

vitra.

NEW DYNAMICS IN THE HOME



Während wir uns durch diese Krise bewegen, geben wir Ihnen hier bei Vitra unser Versprechen, Ihnen die neuesten Erkenntnisse und Ergebnisse zu liefern, um eine sichere Rückkehr zu den zukünftigen normalen Räumen zu ermöglichen, in denen wir arbeiten, wohnen und durch die wir uns bewegen. Wir stützen uns dabei auf das Wissen unseres Netzwerks aus Strategen, Experten, Wissenschaftlern, Designern, Architekten, Kunden und auf unsere eigenen Erkenntnisse. Diese wurden durch umgesetzte Projekte mit unseren Partnern und Kunden, in unseren eigenen Ausstellungsräumen, an den Arbeitsplätzen und auf dem Vitra Campus erlangt. Wir kennen die langfristigen Folgen der Krise auf unsere Umgebung noch nicht, lernen jedoch jeden Tag mehr dazu. Unsere Papers werden ständig aktualisiert, um die neuesten Erkenntnisse mit Ihnen zu teilen. Sie finden die jeweils aktuelle Version unter vitra.com/nextnormal.

In den letzten Monaten haben wir hohe Ansprüche an unser Zuhause gestellt. Es war unser sicherer Rückzugsort und musste als Büro und Schule, Spielplatz und Fitnessstudio, Restaurant und Kino funktionieren. Wir werden weiterhin mehr Zeit daheim verbringen: Das Homeoffice hat sich etabliert, zumindest vorläufig. Für die meisten Unternehmen wird es voraussichtlich weiterhin eine Option bleiben und es dürfte noch Jahre dauern, bevor wir wieder so viel reisen wie vor der Pandemie.

Jetzt liegt es an uns, Wohnräume zu entwerfen, die weitere Aspekte unseres Lebens miteinbeziehen. Ausserdem erfordern die ausserordentlichen Veränderungen, die wir in den letzten Monaten an unseren Alltagsgewohnheiten vorgenommen haben, dass wir sie neu erfinden. Wir müssen nach Wegen suchen, um die Nutzung von begrenzten Räumen zu maximieren, um ein Gefühl von Sicherheit zu erreichen und Platz für individuelle Vorlieben zu schaffen. Die multifunktionalen Wohnbereiche der Zukunft zu entwickeln, ist eine Herausforderung, die von Designern, Architekten und Herstellern geteilt wird. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Erkenntnisse zur Dynamik des Wohnens vermitteln und gleichzeitig die Gedanken von Designern und Experten aufzeigen, zu denen auch der Autor Kyle Chayka, der sich damit beschäftigt, wie die aktuelle Krise lange bestehende Annahmen in Frage gestellt hat, die Designerin Ilse Crawford, die sich Gedanken über die Zukunft von Wohnräumen im postpandemischen Zeitalter macht, und die Architekturhistorikerin Beatriz Colomina, die die wachsende Rolle des Bettes anspricht, gehören. Hinzu kommen Beispiele von neuen Ansätzen zur Raumplanung auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein.

Nora Fehlbaum
CEO, Vitra

**S. 6 Wohnen steht jetzt im
Mittelpunkt**

**S. 18 Gedanken zur Zukunft
des Wohnens**

**S. 32 Neuüberdenken und
Neugestaltung unserer
Wohnräume**

Die neue Dynamik des Wohnens



vitra.

Wohnen steht jetzt im Mittelpunkt

An aerial photograph of a garden featuring a pond with a rocky edge. A large willow tree with long, thin branches hangs over the water. On the grassy bank, there is a bright blue plastic chair and a black plastic stool. The scene is brightly lit, suggesting a sunny day.

- S. 8 Ein Platz für neue Möglichkeiten
- S. 10 Das Homeoffice bleibt uns erhalten
- S. 14 Neue Regeln für unser Zuhause
- S. 17 Die Ästhetik des sicheren Zufluchtsorts

Die neue Dynamik des Wohnens



vitra.

Ein Platz für neue Möglichkeiten

Um die Sicherheit der Öffentlichkeit zu gewährleisten, haben viele Regierungen Massnahmen ergriffen, die die Nutzung von Büros und öffentlichen Räumen einschränkten. Dies hat zu einer wochenlangen, in manchen Ländern sogar monatelangen Quarantäne geführt, was unsere Wohnräume in den Mittelpunkt der Krise gerückt hat: Sie waren der einzige Platz, wo wir uns aufhalten konnten, um uns und andere vor der Infektion zu schützen. Während dieser Zeit haben wir gelernt, dass wir in unseren vier Wänden fast alles tun können: Wir können arbeiten, einkaufen, Sport treiben, lernen, uns treffen, ein Konzert besuchen und sogar während des Lockdowns feiern.

Die Gesundheitskrise hat uns daran erinnert, welche zentrale Funktion unser Zuhause in Krisenzeiten einnimmt und wie sehr wir Privaträume benötigen, die flexibel genug sind, um als Bunker zu funktionieren. Während die meisten Menschen es kaum erwarten konnten, ihre vier Wände zu verlassen, haben die letzten Monate uns auch die vielen Möglichkeiten aufgezeigt, die uns bereits zur Verfügung stehen. Die globale Gesundheitskrise hat zu einem Massenexperiment der Fernarbeit geführt, das von digitalen Kommunikationstechnologien ermöglicht wurde und – grösstenteils für einen überschaubaren Zeitraum – sowohl für Unternehmen als auch für Mitarbeiter erfolgreich war.

Die neue Dynamik des Wohnens

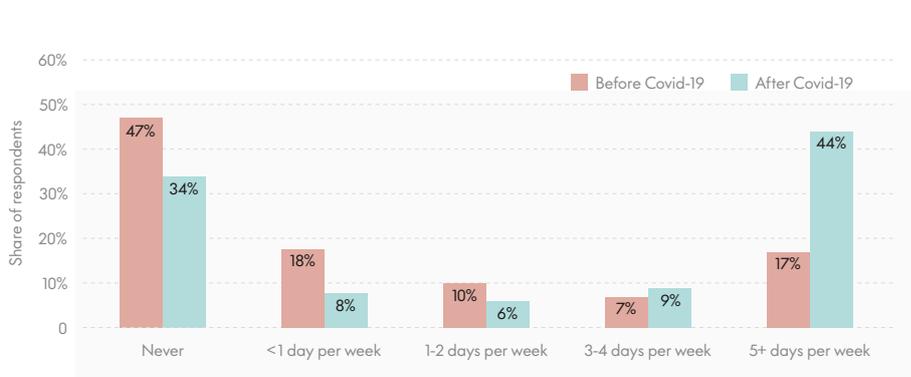


vitra.

Das Homeoffice bleibt uns erhalten

Der Einfluss von Technologie auf unsere Fähigkeit, von zuhause zu arbeiten, wurde bereits seit mehr als einem Jahrzehnt untersucht. Was von Alan Kiron, einem Wissenschaftler, der 1969 für das US-Patentamt arbeitete, vorausgesagt wurde, wird schliesslich umgesetzt: «**Dominctics**» sind bei uns angekommen. Der Begriff beschreibt eine Kombination aus Domizil, Verbindungen und Elektronik. Aufgrund der Pandemie hat sich die Zahl der täglichen Nutzer von Microsoft Teams, Microsofts digitalem Kommunikationswerkzeug für Unternehmen, in nur wenigen Monaten mehr als verdoppelt und stieg von 32 Millionen Nutzern Mitte März 2020 auf 75 Millionen Ende April 2020 an, während **Zoom** seine Zahl der täglichen Nutzer von 10 Millionen im Dezember 2019 auf eine Rekordzahl von 200 Millionen täglichen Nutzern im März 2020 vergrössern konnte.

Veränderung in Fernarbeitstrends aufgrund von COVID-19 in den USA



Quelle : Statista, abgefragt unter <https://www.statista.com/statistics/1122987/change-in-remote-work-trends-after-covid-in-usa/>, Juli 2020.

Während wir die Vorteile entdeckt haben, die der Verzicht auf das zermürbende Pendeln und das arbeitsbedingte Reisen mit sich bringt, erkennen Unternehmen die potentiellen Einsparungen bei teuren Grundstücken und die Wartungskosten für Büroflächen. Peter Drucker erklärte schon 1993 das Pendeln zum Büro als überholt: **«Es ist jetzt unendlich viel günstiger und schneller, das zu tun, was im 19. Jahrhundert nicht möglich war: Informationen und damit auch Bürotätigkeiten dorthin zu verlegen, wo die Menschen leben. Die dafür benötigten Werkzeuge gibt es bereits: Telefon, Zwei-Wege-Video, E-Mail, Faxgerät, PC, Modem und so weiter.»**

Eine vom **Schweizerischen Gewerbeverband (SGV)** durchgeführte Studie fand heraus, dass, obwohl die Arbeitsstunden in der Schweiz aufgrund von Kurzarbeitsmassnahmen im ersten Quartal 2020 um 10 % gesunken waren, das BIP nur um 2,6 % geschrumpft ist. Daraus lässt sich schliessen, dass die Möglichkeit, von zuhause aus zu arbeiten, die Arbeitnehmer konzentrierter und flexibler gemacht hatte, was einen Produktivitätssprung von bis zu 16 % bedeutete.

Die neue Dynamik des Wohnens



vitra.

Soziale und psychologische Herausforderungen der Fernarbeit

Wir haben also gelernt, dass Fernarbeit funktionieren kann, sie bringt jedoch oft **psychologische und soziale Herausforderungen** mit sich. Psychologen, Informatiker und Neurowissenschaftler stellten fest, dass die bei Videokonferenzen auftretenden Verzerrungen und Verzögerungen zu Gefühlen der Isolation, zu Angstzuständen und fehlender Verbundenheit führen kann.

«Unsere Gehirne generieren ständig Vorhersagen und wenn es zu Verzögerungen kommt oder die Mimik eingefroren oder nicht synchron ist, was bei Zoom und Skype vorkommen kann, empfinden wir dies als einen Vorhersagefehler, der beseitigt werden muss», erklärt Paula Niedenthal, eine Psychologieprofessorin an der University of Wisconsin-Madison, die sich auf Affektreize spezialisiert hat. **«Ob unterbewusst oder bewusst, unser Gehirn muss härter arbeiten, weil ein Teil unserer Vorhersagen nicht bestätigt wird, und das kann wirklich anstrengend werden.»**

Nach dem Zwangsexperiment wird Fernarbeit für viele Arbeitnehmer und Unternehmen eine Option bleiben. Bei Technologieunternehmen wie **Twitter und Facebook** ist das schon der Fall: **Wir müssen hier durchdacht und verantwortungsbewusst vorgehen und schrittweise handeln. Ich denke jedoch, dass es in den nächsten fünf bis zehn Jahren – vielleicht eher in zehn als in fünf, aber in etwa diesem Zeitraum – möglich sein wird. Ich bin der Meinung, dass bis dahin ungefähr die Hälfte unserer Mitarbeiter ständig im Homeoffice arbeiten könnten,»** sagte Mark Zuckerberg seinen Mitarbeitern im Mai 2020. Um gute Mitarbeiter zu halten, werden Unternehmen immer mehr flexible Arbeitsmodelle ins Auge fassen, die mehr Teilzeitarbeit ermöglichen und weniger Pendeln zum Arbeitsplatz nötig machen. Reguläres Arbeiten im Homeoffice zu ermöglichen, macht ein Unternehmen zu einem attraktiveren Arbeitgeber. Einige Unternehmen, wie der Technologiegigant **Google**, werden das Homeoffice ihrer Mitarbeiter professionell ausstatten, wozu auch gehört, dass sie für die zusätzlichen Quadratmeter bezahlen, die dieses in den Wohnungen einnimmt.

Wenn Fernarbeit zur Langzeitoption wird, müssen sich die Räume, die wir zuhause der Arbeit widmen, ebenfalls anpassen. Räume, die in der Vergangenheit einem bestimmten Zweck dienten, zum Beispiel die Küche, das Esszimmer oder sogar das Schlafzimmer, wie **Beatriz Colomina** bemerkt, werden jetzt zu Arbeitsbereichen umfunktioniert. **Ilse Crawford** beschreibt in diesem Paper, wie wir gelernt haben, dass separate Räume mit Türen und Raumteilern durchaus sinnvoll sind. Grundsätzlich ist die Flexibilität willkommen, wir müssen jedoch auch bedenken, dass langes Sitzen gesundheitsschädlich ist, egal, ob wir dies zuhause oder am Arbeitsplatz tun. Ein guter Bürostuhl, der eine optimale Sitzhaltung fördert und gleichzeitig unsere tägliche Arbeitsroutine dynamischer gestaltet, gehört zur Grundausstattung eines funktionalen Homeoffice.

Die neue Dynamik des Wohnens



vitra.

Neue Regeln für unser Zuhause

Die Zeit während der Quarantäne und die damit zusammenhängende intensive Nutzung unserer Wohnbereiche hat uns womöglich auch deren Defizite aufgezeigt. Wie oft leben wir jahrelang mit einem suboptimalen Kompromiss oder einem Spontankauf, nur weil wir uns daran gewöhnt haben? Ist Ihr geplantes Homeoffice im Laufe der Jahre zu einem Aufbewahrungsraum geworden? Wir haben jetzt genügend Zeit zuhause verbracht, um unsere persönliche Vorlieben besser zu verstehen und können eine bewusste Entscheidung treffen, wie wir den vorhandenen Raum am besten nutzen. Wir können zum Beispiel unser Wohnzimmer so einrichten, dass wir darin eine Arbeitsecke integrieren, da das Licht und die Akustik dort am besten sind. Oder wir entscheiden uns dafür, kein Sofa zu haben, da es zu viel Platz einnimmt und wir ohnehin keinen Fernseher mehr haben und wir uns dank der Streaming-Dienste Filme stattdessen im Bett ansehen.

Je mehr Zeit wir daheim verbringen und grösseren Wert auf unser Privatleben legen, desto mehr werden wir auch in die Optimierung und Personalisierung unseres Zuhauses investieren. Auf dem Höhepunkt der Gesundheitskrise in Westeuropa war das Wetter angenehm warm. Also fingen wir auch an, darüber nachzudenken, wie wir die Natur am besten in unseren Wohnbereich hereinholen können.



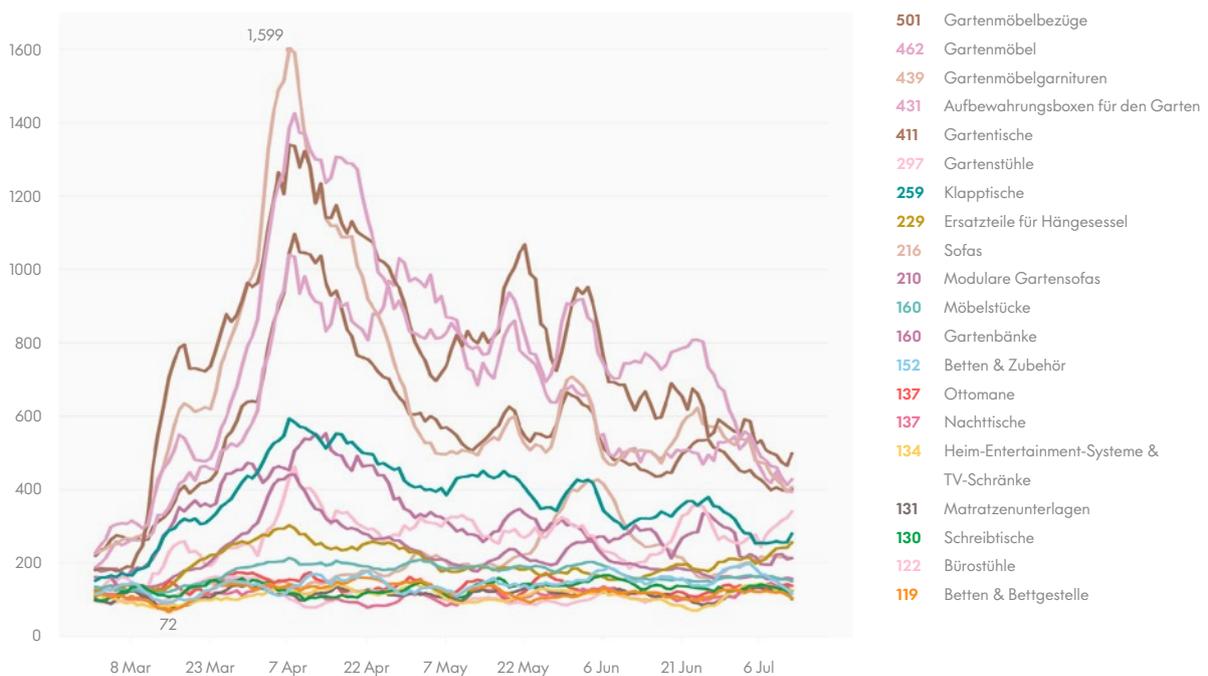
Möglichkeiten in der Online-Wirtschaft

Menschen, die sich glücklich schätzen, ihren eigenen Aussenbereich zu haben, haben diesen als das Wetter wärmer wurde auf die Zeit der sozialen Distanz zuhause vorbereitet. Innenhöfe, Terrassen und Gärten werden mit Gegenständen wie Klappstühlen, Hockern, Gartenmöbeln und Bezügen dafür verschönert. Es ist also kein Wunder, dass die Online-Verkaufszahlen für Gartenmöbel während der Krise sprunghaft anstiegen: In Grossbritannien um +1908 %, in Deutschland um +956 %, auch in den USA um beträchtliche +428 % und in Frankreich um +303 %. In Südkorea nahmen die Verkaufszahlen für Gartenmöbel um +167 % zu. Mit begrenztem Budget und Platz erwerben wir statt reinen Gartenmöbeln auch oft Stühle und Tische, die wandelbar sind, also sowohl im Innen- als auch im Aussenbereich verwendet werden können.

In der Zukunft wird sich die Art und Weise, wie wir Möbel kaufen, ändern. Wir haben gelernt, vieles online zu kaufen. Auch vor der Coronavirus-Krise recherchierten Verbraucher vor dem Möbelkauf schon viel online. Jetzt tragen Video-Online-Beratung, einfache, digitale Planungstools, Konfigurationsmöglichkeiten und Visualisierungen dazu bei, dass sich die Kunden sicher fühlen und ihren Einkauf online durchführen. Besonders für Kunden aus Hochrisikogruppen wird sich der Einzelhandel etwas einfallen lassen müssen, um einen individuellen Service anzubieten und relevant zu bleiben. Vielleicht werden Produkte zur Wohnung des Kunden gebracht, um sie dort auszuprobieren, und Kaufentscheidungen vor Ort getroffen.

Online-Verkäufe von Gartenmöbeln von März bis Juli 2020 in Deutschland

Durchschnittlicher Index während der Referenzperiode



Quelle : Criteo, <https://www.criteo.com/insights/coronavirus-shopping-trends/>, abgefragt im August 2020



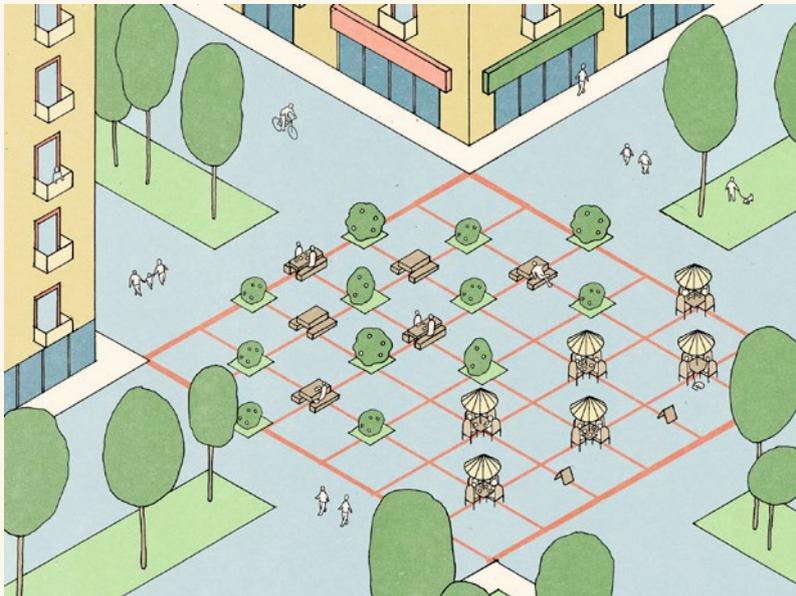
Die Ästhetik des sicheren Zufluchtsorts

Die letzten Monate haben unsere Nutzung von öffentlichem Raum grundlegend verändert. Begegnungsorte von Menschen wurden aufgrund des Infektionsrisikos geschlossen. Wenn sie wiedereröffnen, werden neue Anforderungen gestellt, um weiterhin offen bleiben zu können, zum Beispiel strenge Auslastungsgrenzen oder regelmässige Desinfektion und Reinigung. Dadurch verändert sich die Ästhetik dieser Räume und es wird grösserer Wert auf Gesundheit und Sicherheit gelegt. Sie werden leichter zu reinigen sein, luftiger, offener - moderne, transparente Architektur und Inneneinrichtung werden sich durchsetzen. In der Vergangenheit wurde die Ästhetik der Innenarchitektur stark vom Design von öffentlichem Raum beeinflusst. In seinem Artikel [«Wie das Coronavirus die Architektur verändern wird»](#) in diesem Paper zeigt der Autor Kyle Chayka Parallelen zwischen der Entwicklung der Architektur der Moderne und der Wahl von Farben im Krankenhausdesign zur Bekämpfung der weitverbreiteten Tuberkulose in den 1920er- und 1930er-Jahren auf.

Die Gesundheitskrise hat uns gezeigt, dass wir in unserem Zuhause ohne von der Regierung angeordnete Massnahmen sicher sind und unsere Wohnräume sollten dies widerspiegeln. Während draussen die Risiken lauern, sehnen wir uns mehr denn je nach Natur in unserem Zuhause und integrieren Zimmerpflanzen, Haustiere oder Kunst, die diese darstellt, in unser Heim. Hier können und wollen wir uns mit weichen Stoffen, engeren Verhältnissen, älteren, weniger glänzenden Objekten und einem sehr persönlichen Stil umgeben. Wir werden von unserem Sinn für Komfort geleitet. Einige Regionen der Welt versuchen, eine zweite Infektionswelle zu bekämpfen, indem sie Apps verwenden, die überwachen, wohin wir uns ausserhalb unseres Zuhauses bewegen und unsere Kontaktpersonen informieren, mit denen wir in Kontakt waren. Diese Informationen zu unseren Aufenthaltsorten preiszugeben, um einen weiteren Lockdown zu vermeiden, kann durchaus sinnvoll sein, wir müssen jedoch darüber nachdenken, wie weit diese Überwachung gehen darf. Eines ist auf jeden Fall sicher: Sie muss an unserer Wohnungstür aufhören. Wohndesign wird voraussichtlich räumlich dichter und weniger offen werden und mehr Ecken und Winkel haben. Objekte, die uns schützen, werden den Weg in unser Zuhause finden und die Nutzer vor der Aussenwelt abschirmen. Mit den Veränderungen der Ästhetik des öffentlichen Raums werden auch immer mehr «natürliche» Materialien mit Bedeutung und Patina, wie Wolle, Holz und Strickgewebe, Einzug in unser Zuhause halten.

Gedanken zur Zukunft des Wohnens

S. 20



Wie müssen die Räume aussehen, in denen wir
bereit sind, jetzt zu leben und zu arbeiten?

Ein Essay von Kyle Chayka

S. 24



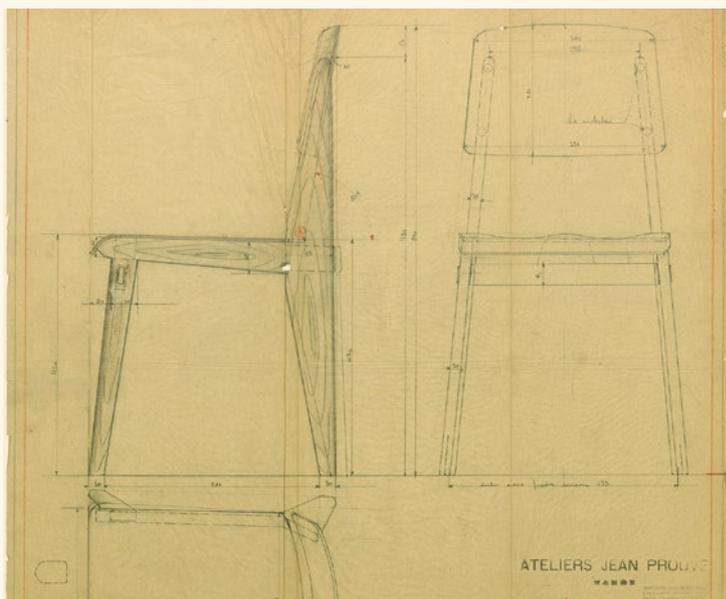
Der «New Deal» für unser Zuhause
Sechs Erkenntnisse von Ilse Crawford

S. 28



Entdeckung eines neuen Arbeitsplatzes
Einsichten von Beatriz Colomina

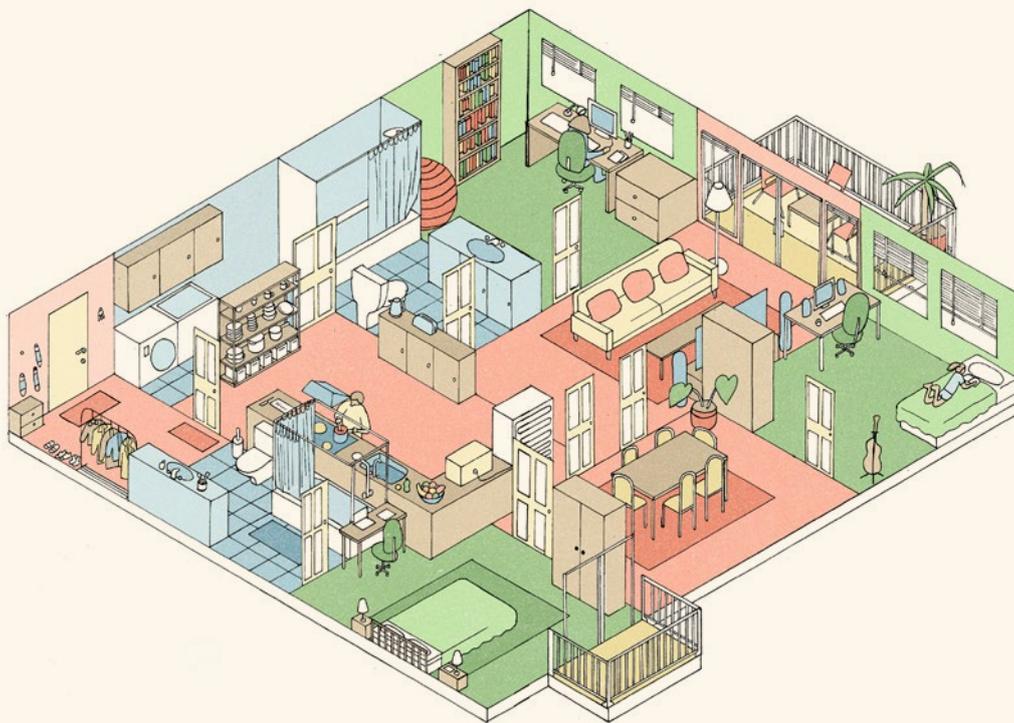
S. 30



Der einzige Vollholzstuhl von Jean Prouvé
Eine Anekdote von Catherine Prouvé

Wie das Coronavirus die Architektur verändern wird

Wie müssen die Räume aussehen, in denen wir bereit sind, jetzt zu leben und zu arbeiten?



Ein Essay von Kyle Chayka | Illustrationen von Emma Roulette

1933 wurde das Paimio Sanatorium, eine Einrichtung zur Behandlung von Tuberkulose im Südwesten Finnlands, fertiggestellt. Entworfen hat es der finnische Architekt und Designer Hugo Alvar Henrik Aalto zusammen mit seiner ersten Ehefrau Aino. Das Gebäude ist streng geometrisch, hat lange Wände mit grossflächigen Fenstern, die die Fassade umschliessen, helle Räume und eine breite Dachterrasse mit Geländern, die

denen auf Kreuzfahrtschiffen ähneln – alles Merkmale davon, was wir als «Moderne Architektur» bezeichnen, die in den 1920er-Jahren aus dem Werk der Bauhaus-Bewegung in Deutschland und Le Corbusier in Frankreich entstanden ist. Die Materialauswahl und Designentscheidungen der Aaltos waren jedoch nicht nur ästhetisch ansprechend. «Die Hauptaufgabe des Gebäudes ist es, als medizinisches Instrument zu funktionie-

ren», schrieb Hugo später. Tuberkulose war einer der dringendsten Gesundheitsbelange des frühen zwanzigsten Jahrhunderts; jedes Element des Paimio wurde so konzipiert, dass es die Genesung von der Krankheit unterstützt. «Die Raumgestaltung wird von den erschöpften Kraftressourcen der Patienten bestimmt, die sich in ihren Betten zurücklehnen», erklärte Aalto. «Die Zimmerdecke hat eine speziell ausgewählte, beruhigende Farbe, die Lichtquellen befinden sich ausserhalb des Sichtfelds des Patienten, die Heizung ist auf die Füsse des Patienten ausgerichtet.» (Die Kombination von kalten Füssen und einem fiebrigen Kopf wurde damals als eines der Symptome der Krankheit gesehen.) Helles Tageslicht von den Fenstern auf den Terrassen, wo die Patienten schlafen konnten, gehörte zur Behandlung, da sich die Sonne als wirksam zum Abtöten der Tuberkulosebakterien erwiesen hatte. In dem Sanatorium war die Architektur Teil des Heilungsprozesses.

Ein grosser Teil der Architektur der Moderne kann als Konsequenz der Angst vor Krankheiten gesehen werden, als Wunsch, dunkle Räume und staubige Ecken, in denen Bakterien lauern, zu beseitigen. Le Corbusier hob seine Häuser über den feuchten Boden, damit sie nicht kontaminiert wurden. In Adolf Loos' kastenförmiger Villa Müller in Prag von 1930 gab es einen separaten Raum, in dem man kranke Kinder unter Quarantäne stellen konnte. Architekten arbeiteten mit Ärzten zusammen, um andere Sanatorien in ganz Europa zu bauen. «Tuberkulose half der Architektur der Moderne dabei, modern zu werden», schreibt Beatriz Colomina, Professorin an der Princeton University, in ihrer revisionistischen Geschichte «X-Ray Architecture». Die industrielle Strenge von Ludwig Mies van der Rohe oder Marcel Breuer «ist unmissverständlich die des Krankenhauses», die nüchternen weissen Wände, blanken Fussböden und sterilen Metallarmaturen sind alles «Oberflächen, die ihre Sauberkeit sozusagen zur Schau tragen.» So extrem die Ästhetik der Architektur der Moderne im frühen zwanzigsten Jahrhundert zu sein schien, so beruhigend war es, zu wissen, dass man sicher war. Eine Figur in Thomas Manns Novelle «Tristan» aus dem Jahre 1903, beschrieb ein «langes, weisses, rechteckiges» Sanatorium für Lungenpatienten: «Diese Helligkeit und Härte, diese kalte, karge Schlichtheit und zurückhaltende Stärke ... macht auf mich den ultimati-

ven Eindruck einer inneren Reinigung und Wiedergeburt.» 1921 fing man an, einen Tuberkuloseimpfstoff an Menschen anzuwenden, aber die Assoziation von Modernismus und guter Gesundheit blieb erhalten; die nüchternen Sanatorien wurden auch als Lindungsmittel gegen psychische Erkrankungen vermarktet. In den vergangenen Monaten sind wir an einem neuen Beziehungspunkt von Krankheit und Architektur angekommen, wo Angst vor Ansteckung wieder Einfluss darauf hat, in welchen Räumen wir uns gerne aufhalten. So wie die Tuberkulose den Modernismus prägte, so wird auch COVID-19 und unser gemeinsam erlebtes, monatelanges Daheimbleiben die unmittelbare Zukunft der Architektur beeinflussen.

Während der Quarantäne «werden wir dazu angehalten, innerhalb unserer eigenen kleinen Zellen zu bleiben», erklärte mir Colomina, als ich sie in ihrer Wohnung in Downtown Manhattan anrief. «Der Feind ist auf der Strasse zu finden, an öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Verkehrsmitteln. Unsere Häuser sind vermutlich der sichere Ort.» Das Problem ist, dass die Ästhetik des Modernismus mit gutem Geschmack gleichgesetzt und von Einrichtungshäusern wie West Elm und minimalistischen Lifestyle-Influencern neu entdeckt wurde; unsere Wohnungen und Büros wurden als ausdruckslose, leere Kästen entworfen. Colomina sagte, dass wir «von Krankenhausarchitektur zum Leben in Räumen, die wie ein Krankenhaus aussehen» übergegangen sind. In der Pandemie scheint dieses Vorbild plötzlich nicht mehr so sinnvoll zu sein.

Im Gegensatz zu der luftigen, makellosen Leere des Modernismus, ist der für eine Quarantäne benötigte Raum hauptsächlich defensiv, mit markierten Linien und Plexiglaswänden, die die Aussenwelt in Zonen distanzierter Sicherheit einteilen. Grosse, offene Flächen sollten besser vermieden werden. Abgrenzungen sind gut für uns. Geschäfte und Büros müssen neu konzipiert werden, bevor sie wieder öffnen können, die Art, wie wir Räume normalerweise erfahren, wird sich drastisch ändern. Und es kann sein, dass wir uns zuhause nach einigen zusätzlichen Wänden und dunklen Ecken sehnen werden.

WOHNRAUM

Quarantäne führt dazu, dass alle Menschen, die keine systemrelevanten Berufe haben, viel ver-

trauter mit den Einschränkungen ihrer häuslichen Umgebung werden. Wir wissen alles über sie, insbesondere ihre Mängel: das fehlende Tageslicht in einem Raum, der schmutzige Boden in einem anderen, die Notwendigkeit eines zusätzlichen Badezimmers. Raum ist das Einzige, worüber wir nachdenken können. Für Architekten ist dies eine Übung in Sinn-suche, insbesondere dann, wenn sie in einem Haus leben, das Sie für sich selbst eingerichtet haben.

Der Architekt Koray Duman lebt mit seiner Lebensgefährtin und ihrem sechzehn Monate alten Kind in einer von ihm selbst entworfenen Wohnung in der Lower East Side. Die Quarantäne sorgte dafür, dass sie der Dinge müde wurden, die sie in ihrem Wohnraum aufbewahrten, obwohl es nicht viele sind — mit Ausnahme von Spielzeug für Kleinkinder. «Man sieht sich jedes Detail dieser Dinge genau an. Sie schränken uns ein. Wenn man weniger Dinge besitzt, fühlt man sich freier, so seltsam das auch klingen mag», erklärte mir Duman. Umso mehr man sich mit etwas beschäftigt, umso unzufriedener wird man damit. In den letzten zwei Monaten «waren Innenarchitekten sehr beschäftigt», erklärte er. «Viele sagen einfach, ich hasse diesen Raum.» So viel Zeit an einem Ort zu verbringen, macht womöglich eine Umgebung erforderlich, die sich leichter verändern lässt, damit uns nicht langweilig wird. Eine Wand ist normalerweise unbeweglich. «Ich bin nicht sicher, ob das notwendig ist», sagte Duman. «Würde uns eine Wand auf Rädern nicht sehr viel mehr Spass bringen?»

Florian Idenburg und Jing Liu, die ein Paar sind und das Designunternehmens SO-IL leiten, das Kunstmuseen, Wohnanlagen und Pop-Up-Projekte wie das Zelt für die Frieze Kunstmesse entworfen hat, sind mit ihren zwei jungen Töchtern in ihrem Zuhause in der Nähe des Brooklyn Navy Yard geblieben. Es ist ein helles Duplex-Apartment mit weissen Wänden und offenen Wohnräumen. «Zum Glück haben beide unserer Töchter ihre eigenen Zimmer mit dicken Türen», sagte Idenburg. Dieses Arrangement ist sehr praktisch, wenn die Kinder gleichzeitig unterschiedliche Online-Unterrichtsstunden haben. Akustik-Trennwände sind immer wichtiger geworden, wenn die Familie den ganzen Tag lang zusammengepfercht verbringt, bemerkte Idenburg. «Die für New York typische Loftwohnung scheint zur Zeit kein sehr romantisches Image mehr zu haben. Jeder ist ständig in Zoom-Konferenzen.» Die fehlende Privatsphäre oder Möglichkeit, sich in einem anderen Raum aufzuhalten, ist schwerer zu ertragen, wenn Bars, Cafés und Geschäfte keine Auszeit ermöglichen.

Die Einschränkungen ihrer Wohnung brachten Idenburg und Liu dazu, auch das Design von Räumen für Kunden zu überdenken. «Wir sehen dies nicht unbedingt als das Ende der Welt; wir sollten nicht überreagieren», sagte Idenburg. «Unterbewusst wird es jedoch in Zukunft bei der Planung von Wohnräumen schon berücksichtigt werden.» Jedes Mal, wenn man mitten in der Pandemie neue Wohnungen sieht, macht man sich sofort und automatisch Gedanken darüber, wie es wäre, dort monatelang gefangen zu sein. Während der Quarantäne entwarf SO-IL ein Wohnbauprojekt in Brooklyn mit dreissig Wohneinheiten in einem zwölfstöckigen Gebäude. Sie überarbeiteten das Layout der Wohnungen, um das durch die Pandemie hervorgerufene Unbehagen miteinzubeziehen: die Küche, das Esszimmer und das Wohnzimmer können alle voneinander abgetrennt werden, anstatt fliessend miteinander verbunden zu sein; die Schlafzimmer sind räumlich getrennt und dadurch akustisch abgeschirmt, damit man sie auch als Arbeitsbereiche nutzen kann, und sie sind etwas grösser, um Platz für einen Schreibtisch zu haben; die Architekten planen auch eine Aussenfläche von ungefähr dreissig Prozent ein, die flexible Nutzungsmöglichkeiten zulässt. «Es ist wichtig, auch mal rauszukommen», findet Idenburg. «Nicht nur, um Menschen zu beklatschen, die im Gesundheitswesen tätig sind, sondern auch um ab und zu über unseren eigenen Tellerrand hinauszublicken.»

Innenarchitektur spiegelt wider, was wir für das Ideal der Häuslichkeit halten. Von Versailles bis zu **President Trumps** barock anmutendem, vergoldetem Penthouse im Trump Tower, ist sie ein Spiegel für die Ängste unserer Zeit. «Jedes Zeitalter verlangt nach seiner eigenen Form», schrieb der Bauhaus-Architekt Hannes Meyer 1926 in seinem Essay «The New World». «Unser Heim ist idealerweise und in seinem elementaren Design eine lebende Maschine.» Im zwanzigsten Jahrhundert hat laut Meyer «die Architektur aufgehört, Traditionen immer weiter fortzuführen oder Emotionen zu verkörpern.» Stattdessen sollte sie kalt, funktionell und effizient sein. Im gleichen Jahr richtete er einen einzelnen, idealen Raum für den modernen Arbeitnehmer ein, den er das Co-op Interieur nannte und nicht nur als individuellen Wohnsitz vorsah, sondern als Vorbild für eine ganze Zivilisation. Es war ein nüchterner Kasten, der ein Kinderbett, ein Grammophon auf einem Tisch, ein kleines Regal und zwei zusammenklappbare Stühle enthielt. Die komplette Zusammenstellung war unendlich skalierbar und mobil, geeignet für die Welle von grundlegenden



Veränderungen der technologischen Globalisierung, die Meyer in seinem Essay anspricht. Es ist also der letzte Ort, wo man gerne seine Quarantäne verbringen würde.

Architekten beschäftigen sich schon lange mit dem Konzept des «Existence Minimum», dem Existenzminimum, oder «The Minimum Dwelling», dem Minimalgebäude, wie der Kritiker Karel Teige sein 1932 veröffentlichtes Buch zu minimalem Wohnraum betitelte. Teige schlug vor, den Wohnungsmangel zu beseitigen, indem «für jeden erwachsenen Mann oder jede erwachsene Frau ein minimaler, jedoch ausreichender, separater Raum» zur Verfügung gestellt werden sollte. Diese Idee wurde in den 1960er-Jahren von der Bewegung der japanischen Metabolisten aufgegriffen und sah Gebäude vor, die sich abhängig von den Bedürfnissen einer Stadt ausdehnen oder verkleinern konnten. Der Nakagin Capsule Tower in Tokio von Kisho Kurokawa, eines der wenigen Bauwerke des Metabolismus, die tatsächlich umgesetzt wurden, besteht aus einer Reihe individueller Kästen, die sich um zentrale Türme herum gruppieren. Jeder enthält das, was eine Person zum Leben braucht, zumindest für eine kurze Zeitspanne: ein kreisförmiges Fenster, einen Fernseher, eine Stereoanlage, einen Schreibtisch, ein Bett und Gemeinschaftsduschen. Die grossartige Vision wurde nicht wahr; Nagakin ist seit längerem vom Abriss bedroht und die Apartments gelten eher als ein Kunstwerk.

Das Existenzminimum beschäftigt auch Paola Antonelli, eine leitende Kuratorin der Abteilung für Architektur und Design des Museum of Modern Art. Am 13.

März 2020 wurde sie und ihre Kollegen des Kuratorenteams ins Museum gerufen und hatten einige Stunden Zeit, alle Bücher zusammenzupacken, die sie für zwei Monate benötigen würden. Seitdem ist sie in ihrer Wohnung, ist auf ein Tripod angewiesen, um an Zoom-Konferenzen teilzunehmen, hat eine Yogamatte für sportliche Betätigung und unternimmt mit einem Leihfahrrad Ausflüge. Existenzminimum deutet auf das Minimum hin, dass man braucht, um sich in einem Raum wohlfühlen. Für Stadtbewohner des einundzwanzigsten Jahrhunderts hat sich der Raum im Laufe der Zeit vergrössert. Von Meyers Bett, Stühlen und einem Grammofon zu der mobilen Ansammlung von Zubehör, das wir vor der Pandemie überall mit uns herumtrugen, zum Beispiel beim Pendeln: Kopfhörer, Smartphone, Laptop, Ladekabel. Zusammen bildeten sie so etwas wie ein «Existenzmaximum»: so viel wie möglich in einem Raum, der so klein ist wie möglich. «Ich habe eine Blase des persönlichen Raums, die metaphysisch ist, also grösser als der physische Raum um mich herum», erklärte Antonelli. «Ich kann in einem U-Bahn-Abteil eingezwängt sein und trotzdem meine ganze Welt bei mir tragen.»

Weder das Existenzminimum noch das Existenzmaximum funktionieren momentan wirklich. Wohnräume müssen sogar in Zeiten sozialer Distanz sowohl virtuell verbunden als auch physisch bereichernd sein – also nicht die saubere, weisse, anonyme Glätte des heutigen minimalistischen Modernismus, sondern ein strukturiertes Refugium, wie die Höhle eines Tieres, voller Erinnerungen daran, dass der Rest der Welt noch existiert, dass es einmal eine Normalität gab und vielleicht wieder geben wird. Wir müssen überwintern können.

Zuhause ist es am schönsten

Der «New Deal» für unser Zuhause



© Helen Cathcart

Sechs Erkenntnisse von Ilse Crawford

Gemäss Ilse Crawford hat das Zuhause eine neue Wertschätzung als Faktor für unser Wohlbefinden erfahren, weil wir es nach dem Lockdown, während dem wir uns wochenlang 24 Stunden daheim aufhielten, neu überdacht haben. Dabei spielen seine Lage, die Art der zur Verfügung stehenden Räume und die Materialien, aus denen es besteht,

eine wichtige Rolle. Im besten Fall ist das Zuhause ein Zufluchtsort für komfortables und ruhiges Arbeiten, bietet viel Platz für unsere vielfältigen Freizeitaktivitäten und besteht aus hygienischen und haptisch angenehmen Materialien. Vor allem ist es ein Ort, wo wir die einfachen Freuden des Lebens in vollen Zügen geniessen können. Histo-

risch gesehen hat sich unser Zuhause nur langsam verändert. Doch so wie die Pandemien des späten viktorianischen Zeitalters für die Geburt des Modernismus sorgten, könnte die aktuelle Krise eine Revolution in unseren Wohnungen und Häusern auslösen.

Sobald wir uns blinzelnd in die Post-Lockdown-Welt hineinbewegen, denken viele über ihr Zuhause nach, in das sie sich in den letzten Monaten zurückgezogen haben. Es war ein gewaltiges gesellschaftliches Experiment, das uns vor Augen führte, dass wir das Zuhause als Ort betrachten müssen, den wir bewusst und aktiv erleben, anstatt am Ende eines langen Arbeitstages müde dorthin zurückzukehren, ohne uns Gedanken darüber zu machen, welche Auswirkungen es auf unsere körperliche und geistige Gesundheit hat. Der Lockdown hat uns viel darüber gelehrt, wie ein Zuhause funktionieren kann – oder eben nicht – als Ort, wo Leben und Arbeiten Hand in Hand gehen, mit anderen zusammen oder alleine. Unser Zuhause wird in Zukunft wieder interessanter. Viele von uns, oder genauer gesagt diejenigen, die sich glücklich schätzen, ein halbwegs lebenswertes Zuhause zu haben, erleben es in einem ganz neuen Licht.

Monatelang 24 Stunden an einem Ort verbracht zu haben, hat uns auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Wir konnten uns damit befassen, was funktioniert und was nicht. Wir konnten unsere Designvorlieben und -entscheidungen testen. Und wir haben überraschend einfache Freuden entdeckt. Im Wesentlichen hatten wir die Chance, uns darüber Gedanken zu machen, wie die Dinge, mit denen wir leben, und die Räume, in denen wir leben, uns verändern. Sie verändern nämlich, wie wir uns fühlen, wie wir uns verhalten und wie wir miteinander umgehen. Und uns ist bewusst geworden, wie sie das Wohlbefinden beeinflussen.

Das Ergebnis ist also, dass wir – wenn wir die Erkenntnisse darüber umsetzen, warum Räume während des Lockdowns gut funktioniert haben – bei zukünftigen Lockdowns, die ja leider wahrscheinlich sind, anpassungsfähiger werden. Und für Menschen mit Büroberufen sieht es so aus, dass das Zuhause zumindest teilweise zum Arbeitsplatz werden wird. Im Technologiesektor wurden die Karten bereits auf den Tisch gelegt: Tobi Lutke von Shopify kündigte an, dass bei ihnen die neue Realität «digital by default», also Homeoffice als Standard, sein wird. Im Jahr 2021

«werden die meisten nicht mehr im Büro arbeiten. Diese Zeiten sind vorbei. Wir hatten schon immer einige Mitarbeiter, die von zuhause arbeiteten und über das Internet mit den Kollegen im Büro in Kontakt blieben. Jetzt drehen wir dies genau um.» Facebook und Twitter und viele Firmen im Finanzsektor haben ähnliche Strategien. Überall auf der Welt werden anscheinend Bürogebäude mit einer Fläche von Millionen von Quadratmetern stillgelegt und massenhaft Mietverträge gekündigt. War es das? Ist das Büro vom Aussterben bedroht? Wir müssen abwarten, bis der Staub sich gelegt hat und dann weitersehen. Es sieht aber auf jeden Fall danach aus, dass uns das Homeoffice erhalten bleiben wird.



Installation von Ilse Crawford im VitraHaus Loft, 2014

1 Abwanderung aus den Innenstädten

In Grossbritannien gibt es bereits eindeutige Anzeichen dafür, dass Menschen in die Vororte ziehen, denen bewusst wird, dass Wohngemeinschaften, enge Grossstadtwohnungen oder – für Familien – Häuser ohne Garten in Pandemiezeiten einfach nicht ideal sind. Es wird auch viel diskutiert, welche Voraussetzungen für das Wohnen in der Stadt gelten sollten. Immer mehr Menschen wohnen lieber ausserhalb der Innenstadt. Die Immobilienpreise in der Londoner Innenstadt sinken laut den aktuellsten Daten um 8 bis 18 Prozent. Zugang zu Grünflächen steht bei vielen so weit oben auf der Wunschliste, dass er zu einem nicht verhandelbaren Auswahlkriterium wird. Dies gilt auch für Balkone, geteilte Aussenbereiche, Fahrradabstellräume oder Schrebergärten.

2 Zurück zur Höhle

Welche Auswirkungen werden die im Lockdown gelernten Lektionen auf unsere Innenräume haben? Viele Erkenntnisse sind praktischer Natur. Eine wichtige aber ist, dass das Zuhause wieder seinen ursprünglichen Status als emotionale Heimat zurückerlangt hat. Es ist

persönlich, vertraut und ein sicherer Ort – so etwas wie eine gut funktionierende Höhle. In der Aussenwelt dreht sich alles um Handdesinfektionsmittel und physische Distanzierung. Sobald wir daheim angekommen sind und den Schmutz der Aussenwelt abgewaschen haben, können wir endlich wieder Mensch sein. Das Zuhause ist ein Gegenmittel zum Stress der Aussenwelt. Es ist eng mit unserem wahren Ich und unseren täglichen Abläufen verbunden.



Installation von Ilse Crawford im VitraHaus Loft, 2014

3 Arbeiten von zuhause

Eine wichtige praktische Erkenntnis ist, dass einzelne Räume sehr wandlungsfähig sein können. Tagtäglich von zuhause zu Arbeiten, war zum Beispiel für viele von uns nicht leicht, wenn man sich den Wohnbereich mit Familie oder Freunden teilt. Aber wir können jetzt einschätzen, wie Wohnraum zum Arbeiten funktioniert. Wenn man oft in Videokonferenzen ist, werden Türen viel wichtiger – am besten schalldichte. Es ist auch vorteilhaft, seinen Hintergrund bei digitalen Meetings so gut wie möglich ins richtige Licht zu rücken – wieviel möchten wir von unserem Heim preisgeben? Wie neutral, wie gestylt, wie professionell oder wie «entspannt» soll es aussehen? Des Weiteren muss der kleine Platz, an dem man einen Grossteil des Tages verbringt, definitiv komfortabel sein. Nach einem Tag vor dem Bildschirm klingt ergonomisches Design plötzlich nicht mehr so langweilig. Der Küchentisch taugt zwar auch für eine Weile, aber ein Schreibtisch mit der passenden Höhe und ein richtiger Bürostuhl machen einen grossen Unterschied. Die richtige Beleuchtung spielt ebenfalls eine wichtige Rolle – nicht nur für die Schreibtischarbeit, sondern auch für Videoanrufe. Und sie rückt einen in ein gutes Licht. Home-Schooling war auch eine der grossen Herausforderungen. Es konnten sich diejenigen glücklich schätzen, die ein Gästezimmer zur Verfügung hatten. Für Menschen, die sich

einen Wohnraum mit anderen teilen, kommen leichte und bewegliche Tische in Frage, funktionelle Stühle und eine ausreichende Beleuchtung sind trotzdem unverzichtbar.

4 Zeit zum Entspannen

Wir haben erkannt, wie wichtig es ist, auch einmal richtig abzuschalten – mit all den Aktivitäten, die die Arbeit von der Freizeit unterscheiden und nicht nur mit denjenigen, die einen Tag vom nächsten trennen, nicht nur mit dem abendlichen Ins-Sofa-Sinken zum Fernsehen. Um diese zu ermöglichen, muss unser Zuhause anpassbar und flexibel sein, es muss Räume haben, die man leicht von einer Aktivität zur nächsten umfunktionieren kann, von Online-Fitness, Online-Vorlesungen und Online-Erwachsenenbildung bis zum Abendessen mit der Familie und Filmabenden. Wir haben die Freude an leichten, einfach beweglichen «Alleskönner-Möbeln» entdeckt – und beschränken uns nun vielleicht auf einige wenige.

5 Gewöhnliches wird zum Aussergewöhnlichen

In der Zeit daheim haben auch viele von uns eine Begeisterung für das Alltägliche wiederentdeckt und gelernt, wie wichtig die einfachen Dinge des Lebens sein können: Bücher zu lesen, im Garten zu arbeiten oder den Balkon zu bepflanzen, Wäsche zu waschen, zu Backen und zu Kochen – als Bestandteile einer gesunden und erfüllten Lebensweise.

Wir werden uns wahrscheinlich stärker darauf konzentrieren, wie wir diese alltäglichen Tätigkeiten mehr geniessen können, wodurch wir uns auch mehr Gedanken über die notwendigen Geräte und Aufbewahrungsmöglichkeiten machen. Eine gute Leselampe und ein bequemer Lesesessel, ein Aufbewahrungsort für Gartenutensilien und ausreichend Platz für Kochzutaten und Küchengeräte, damit wir das, was wir brauchen, aufbewahren können – und es auch finden, wenn wir es brauchen. Sogar das Umfunktionieren eines Raums in eine Vorratskammer oder Waschküche kann sinnvoll sein.

Es wird behauptet, dass 15 % jeder Wohnfläche als Stauraum genutzt werden sollte, um wirklich funktionell sein zu können. Diese Fläche wird aber oft zuerst geopfert, wenn es eng wird.

6 Gesundheit und Sauberkeit

Schliesslich widmen wir uns auch noch unserer

Gesundheit und unserem Wohlbefinden. Das offensichtlichste zuerst: Sauberkeit. Dabei geht es um eine wiederholte Handlung, nicht etwa allein um Ästhetik. Was in der aktuellen Situation zur Priorität geworden ist, könnte auch die Basis für bessere Gewohnheiten werden und für uns alle positiv sein. Wie in den Kulturen des Mittleren Ostens, Indiens und Asiens üblich, hätte das ideale Zuhause einen Eingangsbereich, wo wir unsere Schuhe abstreifen können. Idealerweise gäbe es in der Nähe der Eingangstür ein Waschbecken, wo wir unsere Hände waschen und unsere Masken ablegen. Ausserdem gäbe es einen geräumigen Schrank für all die neuen Putzutensilien.



Gemeinschaftsküche, Speisesaal und Drop-in-Zentrum Refettorio Felix im ehemaligen St. Cuthbert's Centre in West-London, entworfen von Studioilse, © Tom Mannion

Sobald wir die Schwelle überschritten haben, sind wir daheim angekommen. Natürlich brauchen wir dabei nicht übermässig zwanghaft vorzugehen. Pflegeleichte Oberflächen und solche mit antibakteriellen und mikrobenehmenden Eigenschaften wie Kork, Kupfer oder Messing werden jedoch automatisch attraktiver. Dabei ist es nicht immer offensichtlich, welche Materialien am besten abschneiden. Laut wissenschaftlichen Publikationen, z.B. dem [New England Journal of Medicine](#), sind Kunststoff, Glas und Stahl Materialien, auf denen sich das Coronavirus am längsten hält – auf Glas sind es 96 Stunden, auf Kupfer jedoch nur 4 Stunden – was zählt, ist also die regelmässige Reinigung und nicht die Optik.

Und was noch wichtiger ist: Wir sind immer mehr eingenommen von dem, was Naomi Klein als den «Screen New Deal» bezeichnet. Sie hat überzeugende Argumente, dass wir in einer Welt leben, die wir

vollkommen mithilfe der technologischen Errungenschaften erleben, in der wir online arbeiten, online einkaufen, uns online weiterbilden, in der der Arztbesuch online stattfindet und das Fitnessstudio ebenfalls online ist. Da uns deshalb im Alltag Berührungen fehlen, ist es umso wichtiger, den physischen Eigenschaften unseres Zuhauses Beachtung zu schenken.

Giftstoffe in unserem Zuhause werden ebenfalls zum Thema. Luftverschmutzung wird immer öfter als Mitverursacher für ein schwaches Immunsystem genannt. Dazu gehört nicht nur die Verschmutzung der Aussenluft, sondern auch diejenige durch Farbe, Textilien, Gas und Kerzen aus Wachs auf Erdölbasis. Leitungswasser kann auch unterschiedlich giftig sein, besonders, falls es durch alte Rohre fliesst. Wasser- und Luftfilteranlagen sind also ebenso sinnvoll wie gutes Durchlüften. Auch Textilien stellen nicht selten ein Problem dar, da sie oftmals chemisch verarbeitet, gefärbt und behandelt werden. Am besten wirft man einen Blick auf das Etikett und bezieht Produkte von vertrauenswürdigen Quellen, auch wenn das manchmal leichter gesagt als getan ist.

Historisch gesehen ist unser Zuhause einer der Orte, der sich am langsamsten verändert – dramatische gesellschaftliche Ereignisse, wie wir sie momentan durchleben, können dies jedoch beschleunigen. Und die Entscheidungen, die wir jetzt, in der Übergangszeit und nach der Pandemie treffen, werden uns in eine andere Realität versetzen. Bei Ästhetik geht es nicht nur um Äusserlichkeiten. Vielmehr ist sie ein Medium, das Werte sichtbar macht, damit die materielle und immaterielle Welt unsere Anliegen in einem bestimmten Moment reflektiert und sich entsprechend verändert, um diesen einen Sinn zu geben.

Design kann bei diesem Prozess ein Motor der Veränderung sein und reagiert immer auf sozialen und kulturellen Wandel. Die Bauhaus-Bewegung in Deutschland ist ein gutes Beispiel dafür. Sie war eine Reaktion auf die spätviktorianischen Pandemien, eine Antwort auf die verschmutzten Industriestädte. Sie nahm sich vor, eine frische, leichte, saubere neue Realität zu erschaffen. Interessanterweise schliesst sich so fast der Kreis.

Jetzt, hundert Jahre später, zu einer Zeit, in der Umweltverantwortung eine zentrale Rolle spielt, scheint die Verknüpfung dieser Notwendigkeit mit einer humaneren, realistischeren, lebenswerteren Perspektive auf Design eine ideale Lösung zu sein.

Das Bett im Zeitalter von COVID-19

Entdeckung eines neuen Arbeitsplatzes



Keystone-SDA / Magnum Photos / Burt Glinn

Ein Essay von Beatriz Colomina

Die Architekturhistorikerin Beatriz Colomina ist an der Universität Princeton tätig und erforscht seit dem letzten Jahrzehnt die zunehmende Popularität des Betts als Arbeitsplatz. Sie schreibt, die Covid-19-Pandemie habe diese Entwicklung weiter angeheizt: Das Symbol für Intimität verwandele sich in ein öffentliches Möbel und beeinflusse so unser Verhältnis zum öffentlichen Raum.

Bereits 2012 berichtete das [Wall Street Journal](#), dass 80 Prozent der jungen Berufstätigen in New York City regelmässig vom Bett aus arbeiten. Millionen von verstreuten Betten würden die Aufgaben zentraler Bürogebäude übernehmen, während elektronische Netztechnologien jede Grenze davon, was im Bett getan werden kann, aufheben. Es ist nicht nur, dass das Bett-Büro durch die neuen Medien möglich ge-

worden ist, vielmehr dehnen sie auch einen hundertjährigen Traum von häuslicher Konnektivität auf Millionen von Menschen aus. Die Stadt ist ins Bett gezogen. Die Industrialisierung brachte die Acht-Stunden-Schicht und die radikale Trennung zwischen Haus und Büro oder Fabrik, Ruhe und Arbeit, Tag und Nacht mit sich. Die Post-Industrialisierung schickt die Arbeit zurück ins Haus – und auch gleich noch weiter ins Schlafzimmer und ins Bett. Diese Philosophie verkörperte schon Hugh Hefner, der bekanntlich fast nie sein Bett, geschweige denn sein Haus verliess. 1960 zog er in die Playboy-Villa am 1340 North State Parkway in Chicago ein, verlegte buchstäblich sein Büro in sein Bett, verwandelte es zum Epizentrum eines globalen Imperiums und machte den seidenen Pyjama und Morgenmantel zu seiner Geschäftskleidung. «Ich verlasse das Haus nicht! Ich bin ein moderner Einsiedler», sagte er zu Tom Wolfe und meinte, er sei das letzte Mal vor dreieinhalb Monaten ausgegangen und habe in den letzten zwei Jahren nur neunmal das Haus verlassen. Der «Playboy» verwandelte also das Bett in einen Arbeitsplatz. Ab Mitte der 1950er-Jahre wurde es immer ausgeklügelter und mit allen möglichen Unterhaltungs- und Kommunikationsgeräten als eine Art Kontrollraum ausgestattet. Das Magazin widmete dem Design des perfekten Bettes viele Artikel – und als Vorbild diente jeweils Hefner mit seinem berühmten Exemplar in der Playboy-Villa. Hier und heute findet man Betten aus ganz unterschiedlichen Gründen in den Medien. Sie sind das Gesicht der Katastrophe, die sich seit Ende 2019 überall auf der Welt ereignet hat. In New York, wo ich lebe, sind Betten, diese normalerweise nicht sichtbaren Gegenstände, plötzlich überall zu sehen. Zuerst war es der dringende Ruf nach mehr Krankenhausbetten, dann von Betten überfüllte Krankenhäuser, Korridore und ehemalige Wartezimmer. Jeder Raum, egal wie gross, wurde zu einem Raum mit Betten. Die ganzen Krankenhäuser wurden übernommen. Die Betten begannen, neue Räume zu schaffen, in Zelten, Turnhallen, Parks, Schiffen und Kongresszentren. Eindringliche Bilder von höhlenartigen Räumen mit Hunderten von leeren Betten in einem Raster – jedes mit einem Sauerstofftank und einer Lampe – und Wartebetten. Die in den Medien dominierenden Fragen waren: «Wie viele Betten?»; «Wie viele sind belegt?»; «Wie viele Menschen haben das Bett über-

lebt?». Jedes Bett mit Beatmungsgerät wurde zum Intensivbett, das Bett wurde zum Raum, zur Architektur. Sogar Betten auf der Strasse, in denen Kranke transportiert werden: Sie sind wie tragbare Zimmer, einige sind von einer Plastikblase umhüllt und erinnern an Sci-Fi-Architektur der 1960er-Jahre. Die Betten auf der Strasse und in den Medien wurden zu einem alltäglichen, beängstigenden Anblick, wobei das medizinische Personal jeweils wie terrestrische Astronauten vollständig in Schutzkleidung gehüllt und mit Sauerstofftanks ausgestattet war. Diese mobilen Betten fungieren als Bindeglied zwischen dem häuslichen Bett und dem Krankenhausbett – ein Ökosystem von Betten, ganze Landschaften. Die Betten sind nicht nur in den Medien als eigentliche Fassade dieser neuen Stadt zu sehen, sie sind auch selber Medienplattformen, zum Zoomen, Ausstrahlen, Face-Timen – für Bett-zu-Bett-Kommunikation. Denken Sie an all jene, deren letzter Kontakt über ein von einer Krankenschwester gehaltenes Telefon stattfand. Denken Sie an all jene, die vom Bett aus mit Freunden und Kollegen kommunizieren. Denken Sie an all die Betten, die Sie im Hintergrund von Arbeitstreffen, geselligen Zusammenkünften, Comedy-Shows, Musikkonzerten zu Hause usw. sehen. Kein Bett ist mehr ein Geheimnis. Diese neue Architektur des allgegenwärtigen Bettes ist kein Nebeneffekt der Pandemie, sondern wird durch sie blossgelegt. Und einmal blossgelegt, könnte sie wieder mutieren. Das Bett war bereits auf dem Weg dazu, eine neue Art von Büro zu werden. Der Virus hat diese Entwicklung auf eine neue Ebene gebracht: Gibt es irgendeinen Grund zur Annahme, dass wir das Bett verlassen werden, wenn all dies vorbei ist, jetzt, wo wir so viel besser im Bett arbeiten, im Bett unterrichten, im Bett einkaufen, mit Menschen «zusammen sein» können, die meilenweit entfernt sind? Früher war das Bett der Ort für intimen Körperkontakt. Jetzt werden wir auf die Strasse gehen müssen, um solchen Kontakt zu suchen.

Beatriz Colomina ist seit dem 1. Februar 2019 Howard-Crosby-Butler-Professorin für Architekturgeschichte an der Universität Princeton. Die Professur ist dem Gedenken an Howard Crosby Butler (1872-1922), Abschlussjahrgang 1892, Professor für Kunst und Archäologie (1905-1919) und für Architekturgeschichte (1919-1922) gewidmet. Colominas jüngstes Buch *X-Ray Architecture* (Zürich: Lars Müller, 2019) handelt von der Beziehung zwischen Krankheit und moderner Architektur.

Der einzige Vollholzstuhl von Jean Prouvé

Wenn Materialmangel zu einem neuen Entwurf führt



Jean Prouvé's Haus in Nancy von 1954. Blick auf das Wohn-Esszimmer mit Chaises Tout Bois rund um den Esstisch. Foto von 1955. Agence Photographique de la Réunion des musées nationaux / © RMN and Prolitteris

Eine Anekdote von Catherine Prouvé

Chaise Tout Bois ist der einzige komplett aus Holz gearbeitete Stuhl des französischen Konstrukteurs und Designers Jean Prouvé. Formal entspricht er zu grossen Teilen dem bekannten Stuhl Standard, dessen Metalluntergestell aber wegen des Metallmangels im zweiten Weltkrieg durch eines aus Holz ersetzt wurde. Die Form von Chaise Tout Bois

artikuliert Prouvé's Absicht, dem Stuhl am Übergang von Sitz zu Rücken, wo aufgrund der menschlichen Anatomie der Druck am grössten ist, besondere Festigkeit zu geben. Das Profil des hinteren Gestells – Hinterbeine und Rückenlehnenträger – verweist auf diesen Belastungsverlauf, ein typisches Merkmal von Möbel- und Architekturdentwürfen Prouvé's.

Für Jean Prouvé war die praktische Methode der wichtigste Designansatz. Als ausgebildeter Kunstschmied war er talentiert im Umgang mit Materialien. Er wusste genau, wie er ihre Stärken und Schwächen einsetzen konnte, insbesondere bei Metall, Massivholz und Sperrholz.

Catherine Prouvé, die Tochter von Jean Prouvé, erzählt: **«Wenn mein Vater mit der Entwicklung eines neuen Entwurfs startete, zeichnete er eine grobe Skizze und schritt dann energisch zu den Maschinen in seiner Werkstatt, um ein erstes Modell zu bauen. Alle Entwürfe meines Vaters wurden auf den Maschinen der Ateliers Jean Prouvé entwickelt. Am Abend warf mein Vater dann seine Skizze weg, und nachdem er und seine Kollegen in der Werkstatt mit dem Entwurf zufrieden waren, gingen sie an die Ausarbeitung der eigentlichen technischen Zeichnungen für die zukünftige Produktion. Das ist der Grund dafür, dass nur wenige Handskizzen meines Vaters existieren.»**

Bei Chaise Tout Bois war es nicht viel anders. Der Stuhl entstand wegen des Materialmangels während des Zweiten Weltkriegs: Fast überall war zu dieser Zeit eigentlich nur Holz uneingeschränkt verfügbar.

Chaise Tout Bois wurde der einzige Vollholzstuhl von Prouvé. Seine signifikante Form artikuliert – wie die Metallversion desselben Typs – Prouvés Idee eines Stuhls, der sich am Übergang von Beinen und Sitzfläche orientiert. An einer Verbindung also, die Stuhlkonstrukteure wegen der Gewichtsverteilung der menschlichen Anatomie und den daraus erwachsenden Kräften immer wieder vor Herausforderungen gestellt hat: Die Belastung eines Stuhls ist dort am grössten, wo er das Gewicht des Rumpfes trägt. Um diesen Punkt zu verstärken, hat Prouvé die Ausprägung der hinteren Profile bewusst betont und ihnen eine Form gegeben, die an Flugzeugflügel erinnern – ein Profil, das er danach in verschiedenen seiner Design- und Architekturkonstruktionen wieder aufgegriffen hat.

Während des Krieges wurden mehrere Prototypen von Chaise Tout Bois hergestellt, um die Festigkeit, Verbindungen, Beinposition und die Befestigung von Rückenlehne und Sitz zu prüfen und zu vergleichen.

1945 schlug Jean Prouvé den Stuhl als «Not-Möbel» vor. Er wurde aus Eichenholz hergestellt, einer für ihre Robustheit und Stabilität bekannten Holzart, die vor allem für Kathedralendächer und die Bootsindustrie verwendet wurde.

Schon bald erhielt Prouvé eine Auszeichnung für den Entwurf im Wettbewerb «Meubles de France» (Möbel Frankreichs) von 1947, der die Bedürfnisse von Flüchtlingen und jungen verheirateten Menschen thematisierte. Die Idee dabei war, serienmässig hergestellte Möbel, die durchdacht gestaltet, gefällig und von guter Qualität waren, zu einem moderaten Preis anbieten zu können, der den Möglichkeiten der Gesellschaft entsprach. Später wurde Chaise Tout Bois von einer zerlegbaren Version aus Metall- und



Hauptsitz des Centre d'études nucléaires du Commissariat à l'énergie atomique © Fonds Perret

Holzkomponenten abgelöst und dann durch den Stuhl No. 305 aus Holz und Metall – heute bekannt und von Vitra produziert als Stuhl Standard.

2020 legte Vitra Jean Prouvés ursprüngliches Design des Chaise Tout Bois aus dem Jahr 1941 – einem Stuhl der ganz ohne Schrauben auskommt – wieder auf. Heute verwenden wir noch immer komplexe, industrielle Verfahren, um Furnierblätter aus Holz herzustellen, die dann von Hand verarbeitet werden. In der Regel wird für ein Möbelstück das Holz eines einzelnen Baums verwendet, damit alle Oberflächen ein einheitliches Erscheinungsbild aufweisen. Unsere Furniere stammen von europäischen Herstellern und werden nachhaltig produziert.

Auswirkungen auf die Gestaltung unseres künftigen Zuhauses

S. 42



Living

S. 34



Hybrid kitchen

S. 37



Homeoffice

S. 44



Broken plan

S. 47



Outdoor

S. 49



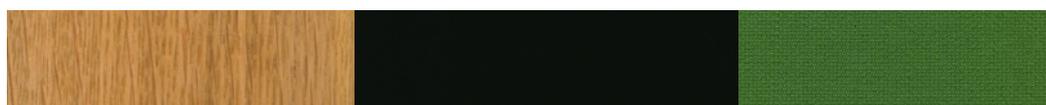
Dining

Hybrid kitchen

Nach dem Experiment mit der Fernarbeit werden Küchen nicht mehr als Küche oder Essbereich dienen. Oftmals ist die Küche der erste Ort, der als funktionaler oder flexibler Arbeitsplatz neu durchdacht wurde. Wenn man mehr als acht Stunden sitzt, wird empfohlen, einen Küchenstuhl durch einen Bürostuhl zu ersetzen, der ergonomisches und produktives Arbeiten ermöglicht und leicht aus dem Weg geräumt werden kann, wenn der Benutzer die Küche zum Kochen und für ein Essen am Tisch nutzen möchte. In einigen Fällen bleibt der Bürostuhl sogar ein fester Bestandteil der Kücheneinrichtung.



Mocca, Jasper Morrison, 2020 / Rookie, Konstantin Grcic, 2018



Furnier - 10 Eiche natur,
mit Naturholz-Schutzlack

Metall (struktur) - 30 basic dark,
pulverbeschichtet (struktur)

Volo - 07 farngrün



Hybrid kitchen Beispiele



Hybrid kitchen Beispiel 1

Standard, Standard SP,
Fauteuil Direction Pivotant,
EM Table, Cork Bowl,
Akari 55A

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Hybrid kitchen Beispiel 2

Moca, HAL Tube, HAL Ply
Tube, Plate Dining Table,
S-Tidy, Potence

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

Hybrid kitchen Beispiele



Hybrid kitchen Beispiel 3

Eames Fiberglass Armchair
DAW, Eames Fiberglass Side
Chair DSR, Eames Segmented
Tables Dining, Vases
Découpage

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Hybrid kitchen Beispiel 4

Table Solvay, Akari Light
Sculptures, Chaise tout Bois,
Standard, Standard SP,
Tabouret Solvay

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

Homeoffice

Das Arbeiten und Lernen von zuhause stellt uns vor eine geistige Herausforderung: sich im Chaos zu konzentrieren. Raumaufteilung und Alltagsroutine müssen neu durchdacht werden, um die Produktivität zu maximieren. Ist mein Arbeitsplatz schalldicht genug für Online-Besprechungen? Kann ich auf meinem Stuhl stundenlang ergonomisch korrekt sitzen? Kann ich meine Sitzposition tagsüber mithilfe eines höhenverstellbaren Tisches anpassen oder mich in einem anderen Wohnbereich zum Arbeiten hinsetzen?

Tyde, Ronan & Erwan Bouroullec, 2012 / Physix, Alberto Meda, 2012



TrioKnit – 06 black pearl

Kunststoff – 12 tiefschwarz

MDF – 01 basic dark
pulverbeschichtet (struktur)

Metall (glatt) – 12 tiefschwarz
pulverbeschichtet (glatt)



Klicken Sie auf Material und Ausführung für weitere Details

vitra.

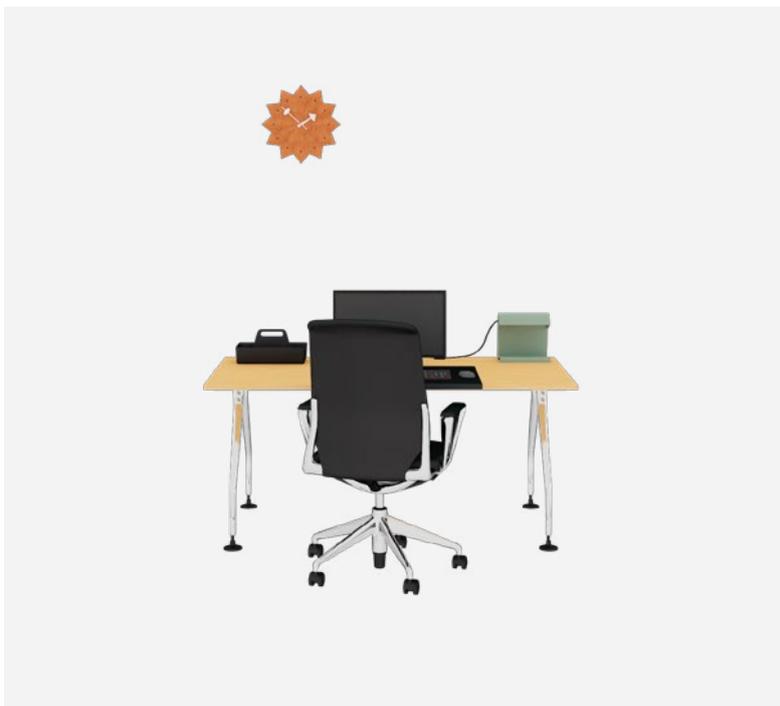
Beispiele für Homeoffices



Homeoffice Beispiel 1

Pacific Chair, Tyde,
Petite Potence

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

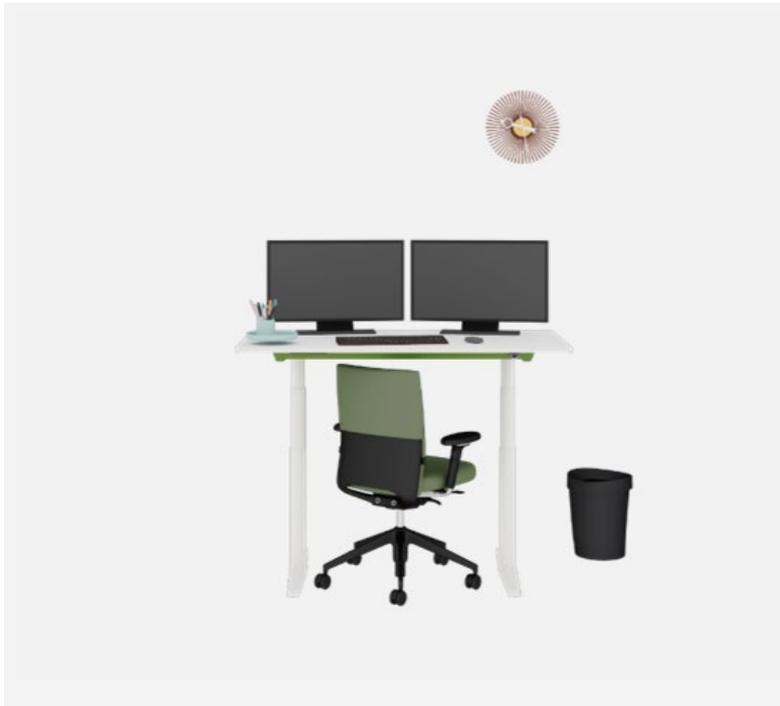


Homeoffice Beispiel 2

Meda Chair, Ad Hoc, Toolbox,
Lampe de Bureau, Fan Clock

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

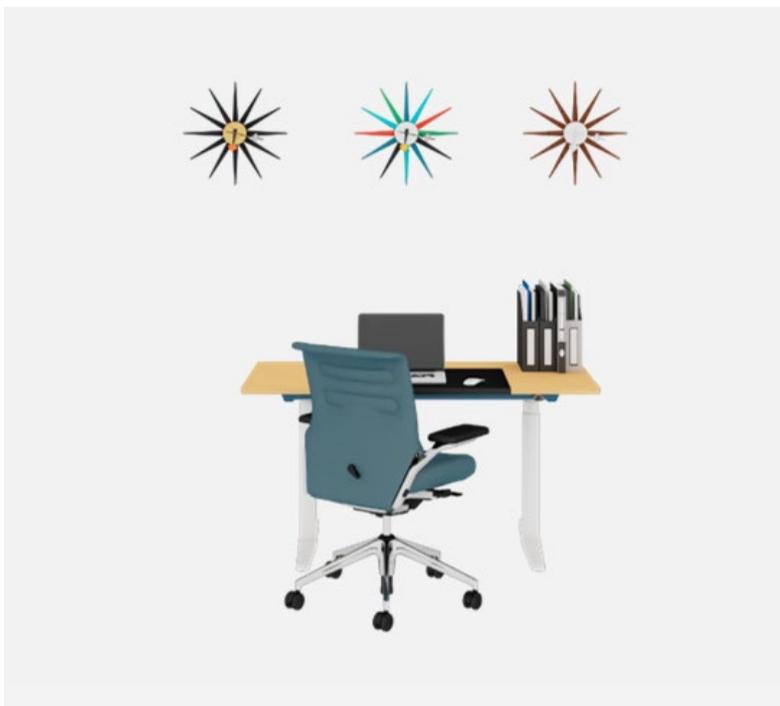
Beispiele für Homeoffices



Ergonomisches Homeoffice Beispiel 1

ID Soft, Tyde, Happy Bin,
O-Tidy, Popsicle Clock

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

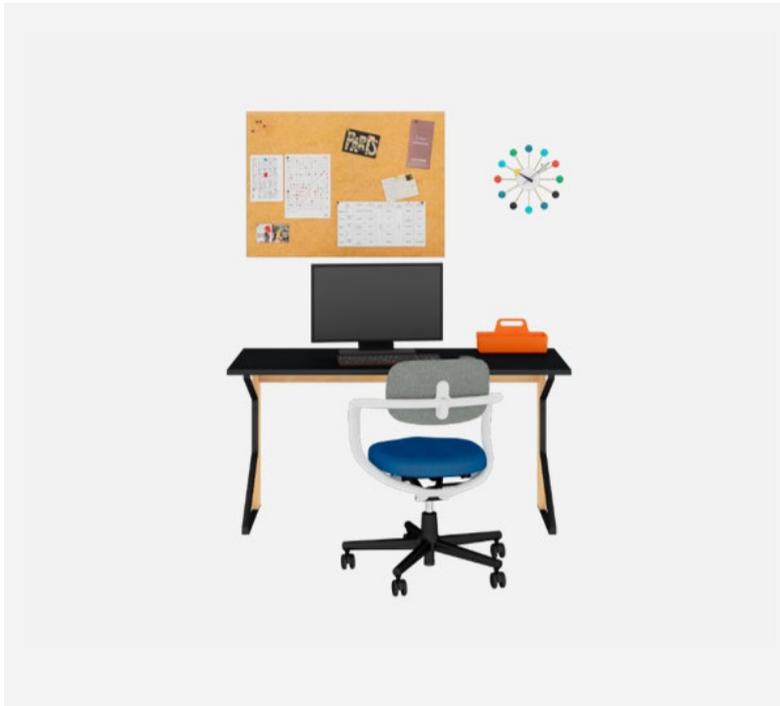


Ergonomisches Homeoffice Beispiel 2

AC 5 Work Lowback, Tyde,
Sunburst Clock

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

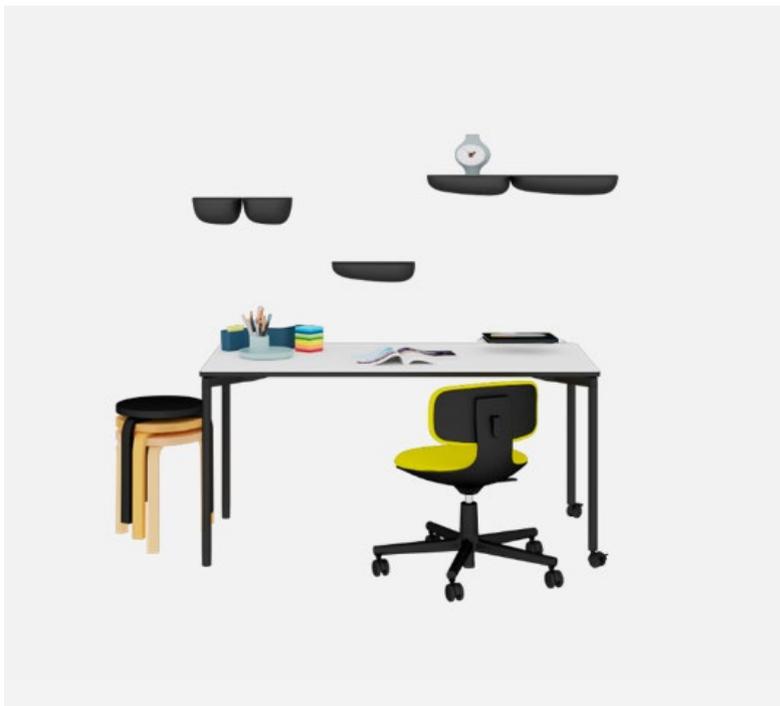
Fernunterricht-Beispiele



Fernunterricht-Beispiel 1

Allstar, Kaari Desk (Artek),
Toolbox, Ball Clock

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Fernunterricht-Beispiel 2

Rookie, Map Table, O-Tidy,
Stool 60 (Artek), Corniches,
Ceramic Clocks (Model #3)

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

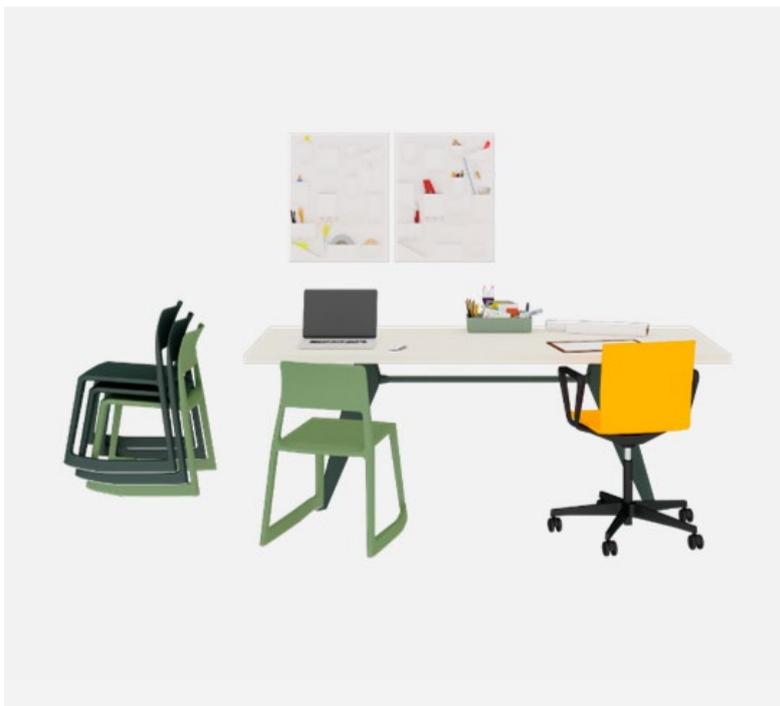
Fernunterricht-Beispiele



Fernunterricht-Beispiel 3

HAL Studio, Kaari Wall Shelf with desk (Artek), S-Tidy, Cork Family, Happy Bin, Lampe de Bureau

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Fernunterricht-Beispiel 4

Tip Ton, .04, EM Table, Toolbox, Uten.Silo

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

Living

Unser Zuhause war wochenlang unser sicherster Zufluchtsort, manchmal sogar monatelang. Das hat einen Einfluss darauf, was wir in Zukunft von unserer häuslichen Umgebung erwarten. Nachdem wir so lange gezwungen waren, in unseren vier Wänden zu bleiben, werden unsere Wohnräume jetzt umfunktionierte, um den Anforderungen eines aktiven Zuhauses zu entsprechen, das sich sowohl als Fitnessstudio, Heimkino und Kinderspielplatz eignet – und trotzdem einen häuslichen Zufluchtsort zum Ausruhen, Lesen und «Cocooning» bildet.

Soft Modular Sofa, Jasper Morrison, 2016 / Occasional Low Table, Jasper Morrison, 2016



Iroko 2 – 87 teakbraun



Massivholz – 75 Amerikanischer
Nussbaum massiv, geölt

Metall (struktur) – 40 chocolate
pulverbeschichtet (struktur)

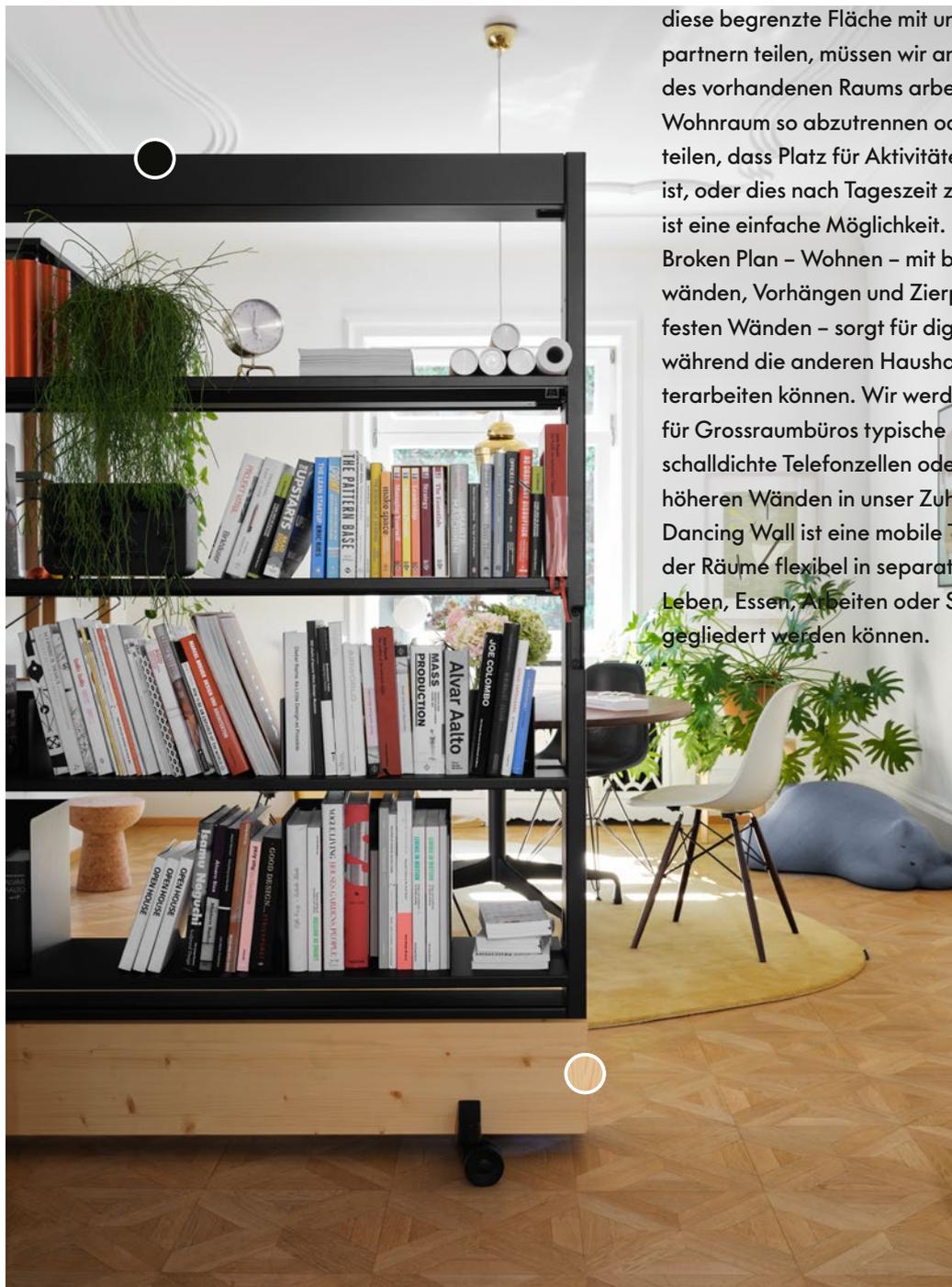
Massivholz – Birke dunkelbraun



Klicken Sie auf Material und Ausführung für weitere Details

Broken plan

Wenn wir mehr Zeit zuhause verbringen und diese begrenzte Fläche mit unseren Lebenspartnern teilen, müssen wir an der Optimierung des vorhandenen Raums arbeiten. Unseren Wohnraum so abzutrennen oder in Zonen einzuteilen, dass Platz für Aktivitäten und Bewohner ist, oder dies nach Tageszeit zu organisieren, ist eine einfache Möglichkeit. Das sogenannte Broken Plan – Wohnen – mit beweglichen Trennwänden, Vorhängen und Zierpflanzen anstatt festen Wänden – sorgt für digitale Detox-Zonen während die anderen Haushaltsmitglieder weiterarbeiten können. Wir werden womöglich sogar für Grossraumbüros typische Bestandteile wie schalldichte Telefonzellen oder Objekte mit höheren Wänden in unser Zuhause integrieren. Dancing Wall ist eine mobile Trennwand, mit der Räume flexibel in separate Bereiche zum Leben, Essen, Arbeiten oder Sport treiben gegliedert werden können.



Dancing Wall, Stephan Hürlemann, 2018



Massivholz – 72 Fichte natur

Metall (glatt) – 30 basic dark
pulverbeschichtet (glatt)



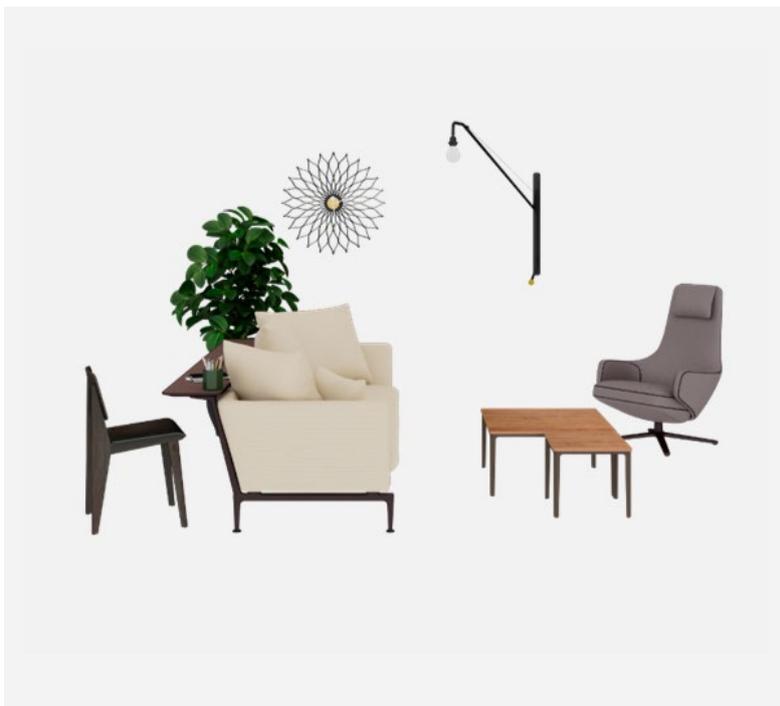
Living-Beispiele



Modular living Beispiel 1

Mariposa Corner, NesTable, Cork Family, Herringbone Pillows, Fan Clock

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

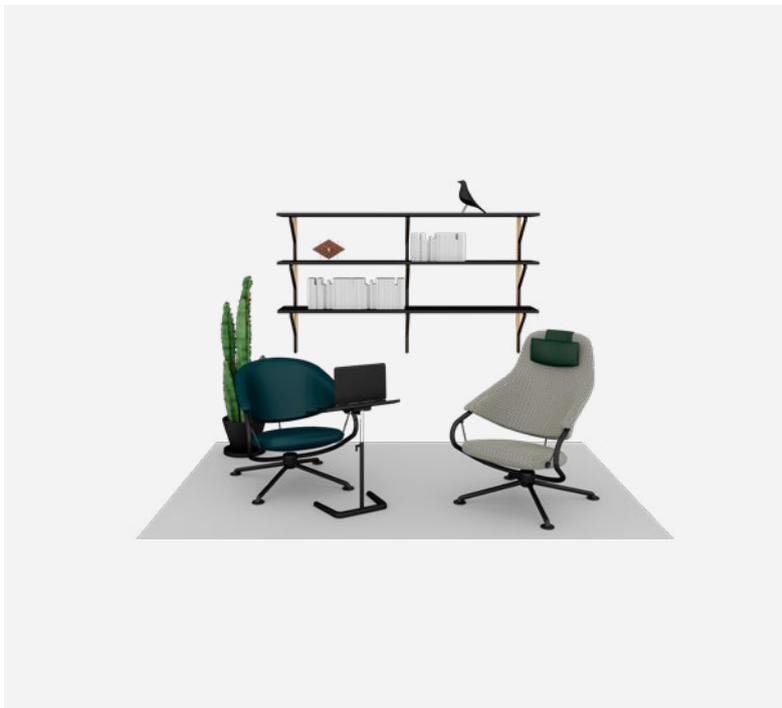


Modular living Beispiel 2

Suita with shelf, Chaise Tout Bois, Repos, Plate Table, Potence, Sunflower Clock

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

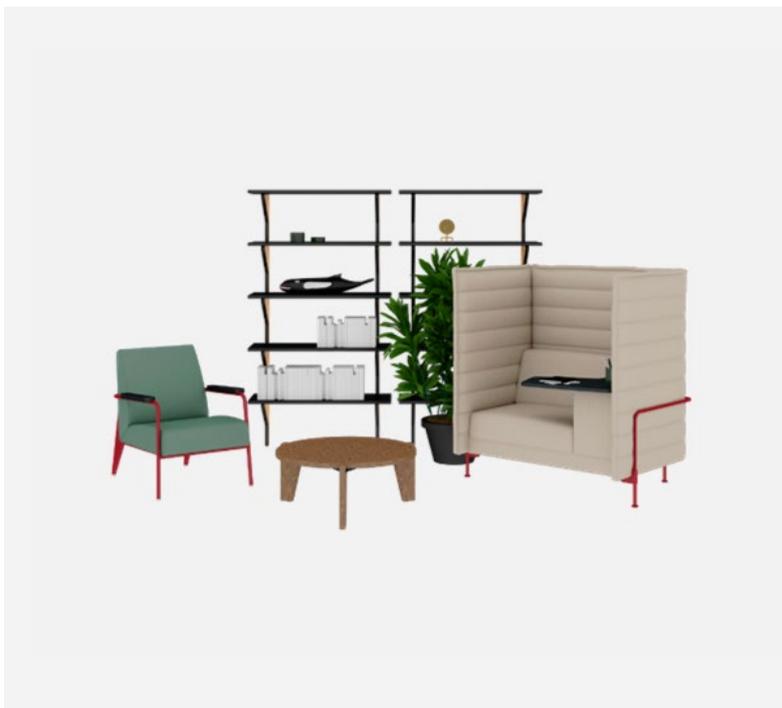
Living-Beispiele



Modular living Beispiel 3

Citizen Highback, Citizen Lowback, NesTable, Desk Clocks – Diamond Clock, Eames House Bird

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Modular living Beispiel 4

Alcove Highback Work, Fauteuil de Salon, Guéridon Bas, Kaari Wall Shelf (Artek), Eames House Whale

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

Outdoor

Die begrenzte Verwendung von öffentlichem Raum während der Gesundheitskrise ging Hand in Hand mit der optimierten Verwendung von Außenflächen in unserem Zuhause. Wie bereits in den vorangehenden Kapiteln angemerkt, stiegen die Verkaufszahlen von Gartenmöbeln während des Lockdowns stark an. Der Balkon und der Garten sind natürliche Erweiterungen unseres Wohnbereichs, die sich zum Essen, Lesen, Ausruhen oder Arbeiten eignen.



Eames Plastic Chairs, Charles & Ray Eames, 1950



Kunststoff – 48 forest

Kunststoff – 26 sunlight

Kunststoff – 43 rostorange

Metall (glatt) – 30 basic dark
pulverbeschichtet (glatt)



Klicken Sie auf Material und Ausführung für weitere Details

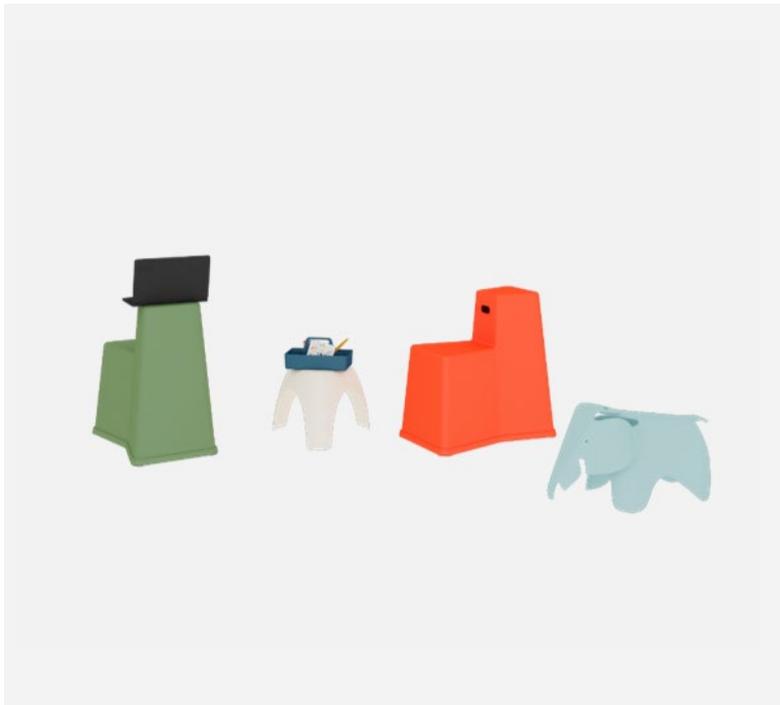
Outdoor-Beispiele



Outdoor-Beispiel 1

All Plastic Chair, Bistro Table,
Metal Side Tables Outdoor,
O-Tidy

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Outdoor-Beispiel 2

Stool Tool, Elephant Stool,
Eames Elephant, Toolbox

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

Dining

Der Esstisch wurde zum Fokus unserer häuslichen Aktivitäten, unseres Arbeitens und Lernens: gemeinsame Mahlzeiten, Spielen, Zeitungslektüre, lange Gespräche, Heimunterricht. Da Restaurants und Bars jetzt immer höheren Sicherheitsstandards unterliegen, kann es sein, dass wir in Zukunft öfter Freunde nach Hause einladen, weitere Stühle zu unserem Tisch dazustellen oder unsere Sitzmöglichkeiten ins Wohnzimmer ausweiten. Unser Zuhause wird zu einem Ort, an dem wir unsere Werte und unseren persönlichen Geschmack mit anderen teilen.



Standard SP, Jean Prouvé, 1934/1950 / Guéridon, Jean Prouvé, 1949



Massivholz – 90 Eiche
geräuchert massiv, geölt

Kunststoff –
74 olive

Metall (struktur) – 30 basic dark,
pulverbeschichtet (struktur)

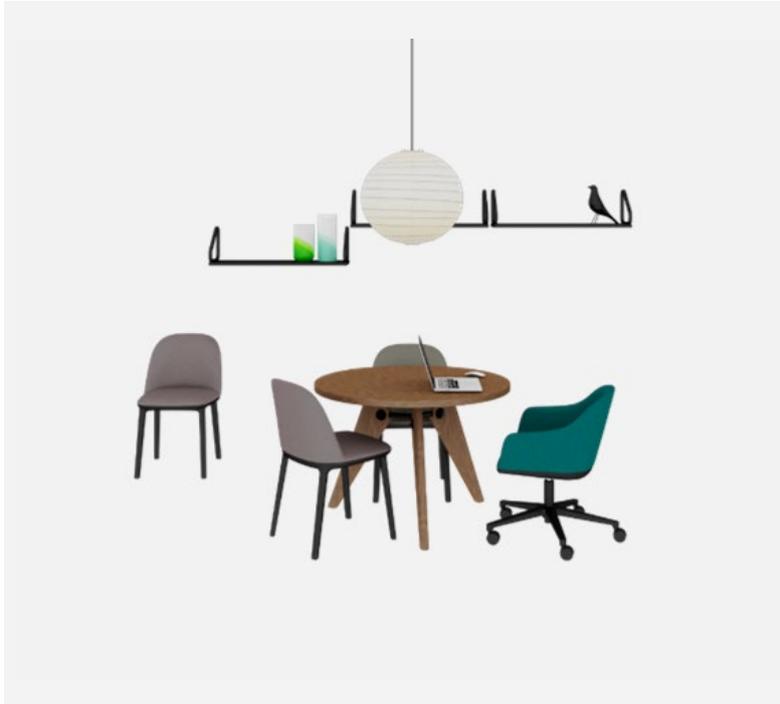
Kunststoff –
31 warm grey

Metall (struktur) – 91 mint
pulverbeschichtet (struktur)



Klicken Sie auf Material und Ausführung für weitere Details

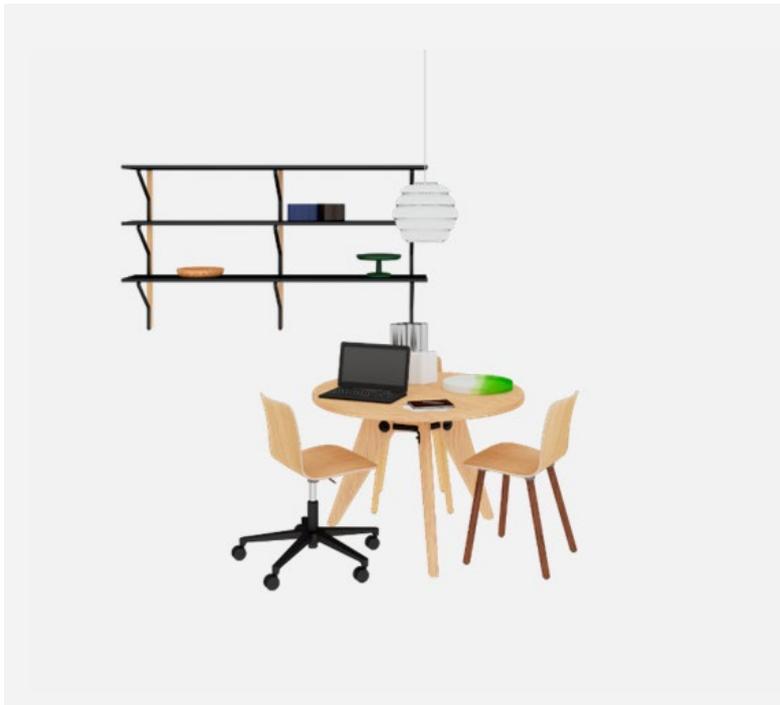
Dining-Beispiele



Dining-Beispiel 1

Softshell Side Chair, Softshell Chair, Guéridon, Wall Shelf 112 (Artek), Eames House Bird, Herringbone Vessels, Akari 75A

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Dining-Beispiel 2

HAL Ply Studio, HAL Ply Wood, Guèridon, Herringbone Vessels, Kaari Wall Shelf (Artek)

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

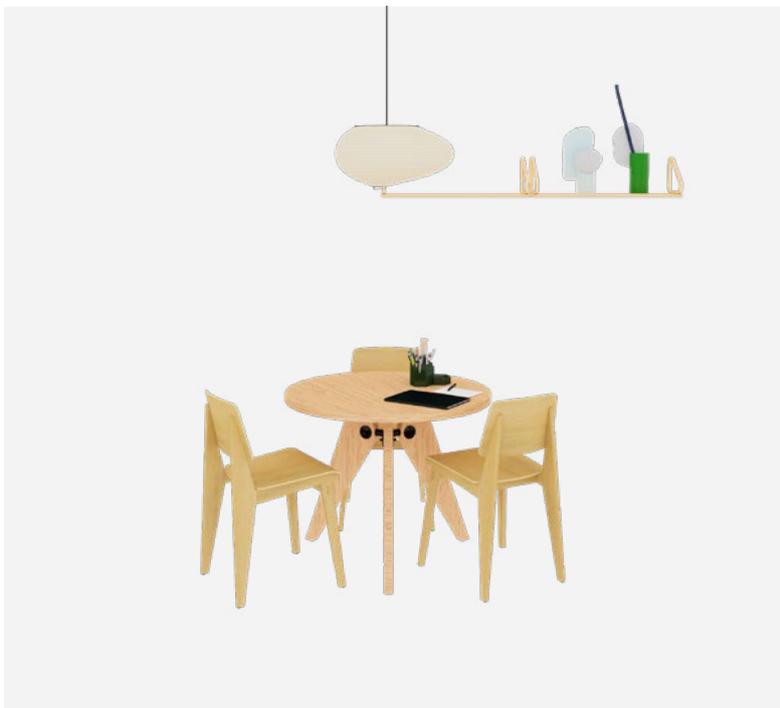
Dining-Beispiele



Dining-Beispiel 3

Eames Fiberglass Armchair DAX,
Eames Fiberglass Side Chair
DSX, Eames Segmented Tables
Dining, Cork Bowl

[Planungsbeispiel herunterladen](#)



Dining-Beispiel 4

Chaise Tout Bois, Guéridon,
Akari 16A, Vases Découpage

[Planungsbeispiel herunterladen](#)

Wir sind hier, um zu helfen

Benötigen Sie Unterstützung bei der Planung von sicheren Räumen? Unsere Teams helfen Ihnen gerne dabei, sichere geteilte Räume der Zukunft zu entwickeln und die «nächste Normalität» mit massgeschneiderten Lösungen zu unterstützen.

vitra.com/nextnormal

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken

[instagram.com/vitra](https://www.instagram.com/vitra)

[linkedin.com/company/vitra](https://www.linkedin.com/company/vitra)

[facebook.com/vitra](https://www.facebook.com/vitra)

[pinterest.com/vitra](https://www.pinterest.com/vitra)

twitter.com/vitra

#vitra #nextnormal



© Vitra International AG
Klünenfeldstrasse 22
CH-4127 Birsfelden

Concept, art direction and design: Studio AKFB
Illustrations: Max Guther